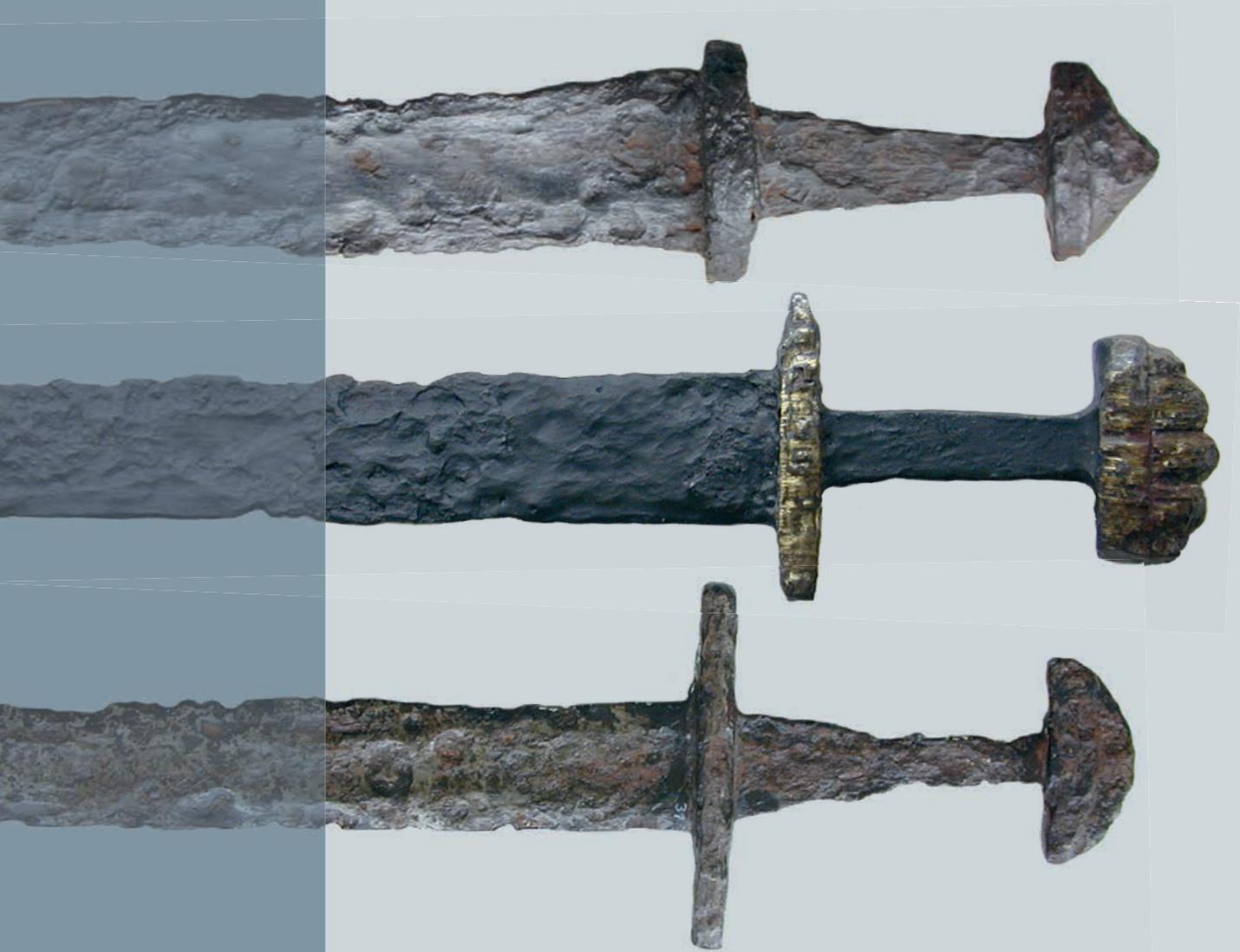


IX

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE



ARCHÄOLOGISCHES
INSTITUT AV ČR
BRNO 2019

BEWAFFNUNG UND REITERAUSRÜSTUNG
DES 8. BIS 10. JAHRHUNDERTS
IN MITTELEUROPA

Waffenform und Waffenbeigaben bei den
mährischen Slawen und in den Nachbarländern

Lumír Poláček – Pavel Kouřil (Hrsg.)

Bewaffnung und Reiterausrüstung des 8. bis 10. Jahrhunderts in Mitteleuropa
Waffenform und Waffenbeigaben bei den mährischen Slawen und in den Nachbarländern

SPISY ARCHEOLOGICKÉHO ÚSTAVU AV ČR BRNO

50

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE
(ITM)

herausgegeben von

Lumír Poláček

PROJET MORAVIA MAGNA



sous le patronage de

**UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE
*BRUXELLES***

**UNION INTERNATIONALE DES SCIENCES PRÉHISTORIQUES
ET PROTOHISTORIQUES
(*C.I.P.S.H. - U.N.E.S.C.O*)**

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV
AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY, BRNO, v. v. i.
BRNO 2019

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE

Band IX

**BEWAFFNUNG UND REITERAUSRÜSTUNG
DES 8. BIS 10. JAHRHUNDERTS
IN MITTELEUROPA**

**Waffenform und Waffenbeigaben bei den mährischen Slawen
und in den Nachbarländern**

herausgegeben von
Lumír Poláček – Pavel Kouřil

ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK, BRNO, v. v. i.
BRNO 2019

Gedruckt mit Unterstützung des Editionsrates der Akademie der Wissenschaften
der Tschechischen Republik

Begutachtet von

Prof. dr hab. Krzysztof Jaworski und prof. PhDr. Alexander T. Ruttkey, DrSc.

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2019 by
Archeologický ústav AV ČR, Brno, v. v. i.
ISBN 978-80-86023-59-5
ISSN 1804-1345

Inhalt

VORWORT	7
MILOŠ BERNART: Kettenhemden und andere Kriegerrüstungen des frühen Mittelalters aus Böhmen, Mähren und der Slowakei	9
FELIX BIERMANN: Reitersporen aus Feldberger Burgen im nordwestslawischen Gebiet	23
MILAN HANULIAK: Waffen und Kriegerausrüstung in großmährischen Gräbern auf dem Gebiet der Slowakei.....	37
MIRIAM JAKUBČINOVÁ: Pferdegeschirr und Reitzug des 9. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Slowakei anhand des Materials aus Bojná	51
ANTE JURČEVIĆ: Funde frühkarolingischer Waffen und Reiterausrüstung aus der Entstehungszeit des kroatischen Fürstentums	67
BOHUSLAV FRANTIŠEK KLÍMA: Kriegergräber im großmährischen Burgwall Znojmo-Hradiště und seinem Hinterland (mit Exkurs von HELENA BŘEZINOVÁ)	101
JIŘÍ KOŠTA – JIŘÍ HOŠEK: Schwerter und Schwertfragmente aus dem großmährischen Zentrum in Mikulčice	151
PAVEL KOUŘIL: Frühmittelalterliche bronzene Hakensporen mit nach innen umgeschlagenen Enden aus Mähren.....	181
ZDENĚK MĚŘÍNSKÝ: Schwertfunde im ostmitteleuropäischen Raum im zeitlichen und sozialen Kontext	201
ELISABETH NOWOTNY: Waffen und Reitzubehör im Gräberfeld von Thunau, Obere Holzwiese. Neue absolute Daten zu Petersens Typ Y-Schwertern.....	211
MAJA PETRINEC: Sporen und Reitzubehör aus der 2. Hälfte des 9. bis 11. Jahrhunderts im kroatischen Raum.....	233
LUMÍR POLÁČEK – PETR LUŇÁK: Äxte aus dem slawischen Burgwall von Mikulčice und ihr Fundkontext.....	245
NAĎA PROFANTOVÁ: Neue Funde von Waffen und Reitzug aus Mittel- und Ostböhmen.....	263
PHILIPP ROSKOSCHINSKI: Waffenausstattung, Waffengebrauch und Kriegswesen der Nordwestslawen vom 10. bis zum 12. Jahrhundert	283
ŠIMON UNGERMAN: Die Wadenriemengarnituren im frühmittelalterlichen Mähren.....	307
JOZEF ZÁBOJNÍK: Terminologisch-typologische Spezifika der funktionalen Bestandteile des Pferdegeschirrs aus der Zeit des Awarischen Khaganats.....	343
ANDRÁS CSUTHY: Horse Harness Rattles from the Avar Period.....	351

STEFAN EICHERT – MATHIAS MEHOFER: A Carolingian-Period Winged Lance from Lake Längsee in Carinthia/Austria	359
VÁCLAV GŘEŠÁK – MARTINA HŘIBOVÁ – PETR HLAVÁČEK – LUDĚK GALUŠKA – ONDŘEJ BÍLEK: Reconstruction of the Riding Saddle Used in Great Moravia in the 8th–9th Centuries	373
DAVID KALHOUS: Preconditions of the Genesis of the Přemyslid Realm.....	385
PIOTR N. KOTOWICZ – MARCIN GLINIANOWICZ – ARKADIUSZ MICHALAK: Elements of Weaponry from the 9th- and 10th-Century Trepcza Complex near Sanok, South-Eastern Poland.....	403
PAWEŁ KUCYPERA: Pattern-Welding Technique in Early Medieval Sword-Making.....	421
PETR LUŇÁK: Rectangular Embossed Fittings – Possible Armour Parts?	431
KAROL PIETA – ZBIGNIEW ROBAK: The Military Finds from Bojná III and Klátova Nová Ves near Topolčany, Slovakia	441
ZBIGNIEW ROBAK: The Age of Migrating Ideas. A Short Contribution on Cruciform Decorations on Great Moravian Strap Fittings in the 9th Century.....	453

VORWORT

Der vorliegende Band enthält Beiträge, die während der gleichnamigen Internationalen Tagung in Mikulčice im Mai 2011 vorgetragen wurden. Wie schon die vorausgegangenen ITM-Kolloquien so war auch diese Tagung einem ausgewählten aktuellen Aspekt der mitteleuropäischen Frühgeschichtsforschung gewidmet, und zwar dem Thema der Bewaffnung und Reiterausrüstung. Damit wurde ein breites Spektrum von Fragen behandelt, beginnend mit Typologie, Chronologie und Technologie einzelner Sorten von Artefakten über allgemeine Probleme der frühmittelalterlichen Bewaffnung und Reiterausrüstung bis hin zum archäologischen Experiment. Der gegebene Themenkreis wird im Buch nicht nur aus Sicht der Archäologie, sondern auch der historischen Wissenschaft erörtert, und zwar mit einer beträchtlichen Gelehrsamkeit und dem Streben nach einer komplexen oder analytischen Darstellung. Die vorliegenden 25 auf ganz unterschiedlichen Quellenbeständen fußenden, oft innovativen Beiträge von Forschern aus Polen, der Slowakei, Tschechien, Ungarn, Kroatien, Österreich und Deutschland bieten ein kompaktes Bild der Bewaffnung und Reiterausstattung der Westslawen und Teilen der Südslawen, aber auch der Awaren und Ungarn vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklung Ostmitteleuropas in den letzten drei Jahrhunderten des ersten Jahrtausends.

Leider erscheint die Sammelchrift mit beträchtlicher Verspätung, wofür wir die Autoren und Leser gleichermaßen um Entschuldigung bitten. Hauptursache der Verzögerung waren die nach dem tragischen Brand der Arbeitsstätte in Mikulčice 2007 zu bewältigenden Aufgaben: die Errichtung und Inbetriebnahme der neuen archäologischen Basis Mikulčice-Trapíkovo und die parallel hierzu gebotenen Sicherungsarbeiten

an dem umfangreichen, durch den Brand beschädigten Fundmaterial von der Fundstelle Mikulčice-Valy, das nach und nach konservatorisch behandelt und identifiziert werden musste.

Trotz der Verspätung erlauben wir uns, der wissenschaftlichen Fachwelt diesen Konferenzband zu unterbreiten, in der Überzeugung, dass alle Beiträge ihre Relevanz und Aktualität behalten haben. Mögen sie als nützliches Hilfsmittel und Studienmaterial für weitere Forschungen auf dem betreffenden Fachgebiet dienen! Ergänzt sei, dass die letzten Autorenkorrekturen der meisten Beiträge im Jahre 2016 erfolgten und der Inhalt seither nicht mehr aktualisiert wurde.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, uns bei allen Autoren der in der Sammelchrift präsentierten Beiträge sowie bei dem Kollektiv der Mitarbeiter, die sich an der Vorbereitung dieses Bandes beteiligten, recht herzlich zu bedanken. Für Übersetzungen und sprachliche Korrekturen sind wir Frau Pavla Seitlová und Frau Tereza Bartošková und sowie den Herren Torsten Kempke und Paul Maddocks verbunden. Für Redaktionsarbeiten gebührt unser Dank Herrn Petr Luňák und Frau Zdeňka Pavková, die auch den Satz des Buches übernahm.

Das Buch erscheint in einem Jahr, in dem das Archäologische Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik des 100. Gründungstags seines Vorgängers, des Staatlichen Archäologischen Instituts, gedenkt, der ersten professionellen archäologisch-wissenschaftlichen Arbeitsstätte in der damals eben erst gegründeten Tschechoslowakei.

Erscheinen konnte die Publikation dank der finanziellen Förderung seitens des Editionsrats der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, dem dafür unser Dank gilt.

Lumír Poláček – Pavel Kouřil

Waffen und Reitzubehör im Gräberfeld von Thunau, Obere Holzwielse

Neue absolute Daten zu Petersens Typ Y-Schwertern

ELISABETH NOWOTNY

Weapons and Riding Gear in the Cemetery of Thunau, Obere Holzwielse. New Absolute Dates for Petersen's Type Y Swords. *The hillfort of Thunau is situated in northern Lower Austria in the valley of the River Kamp. This article deals with the comprehensively investigated cemetery (215 burials) at Obere Holzwielse, which is connected to a homestead (Herrenhof) situated on the central plateau of this early medieval centre. A limited number of weapons and spurs were found in the graves: two swords of Petersen's type Y, one axe showing nomadic influence and four pairs of spurs with rivet plates, one of which was miniature in size. A single arrowhead cannot likely be considered part of the furnishing. The weapons are concentrated in three burials, which may well have belonged to one family. The two sword burials yielded ¹⁴C-dates which limit the time of burial to the time before the turn of the 10th century, and thus provide new data for the start of production of this type of sword/pommel. Beside typological and chronological aspects, the individual characteristics of the specimens are highlighted and influences are traced. The relative frequency of burials equipped with weapons and spurs is compared with those of cemeteries belonging to contemporaneous centres, the results of which are discussed in connection with the influence of social status and the chronologically late appearance of weapons in the graves at Obere Holzwielse.*

Keywords: Early Middle Ages – Lower Austria – cemetery – weapons and spurs – dating of type Y swords – burial rites

1. Einleitung

Der folgende Beitrag befasst sich mit den in den Gräbern der Obere Holzwielse gefundenen Waffen und Sporen.¹ Neben der typologischen und chronologischen Einordnung werden Besonderheiten und Einflüsse aufgezeigt und der Grabkontext, etwa das Alter der Bestatteten miteinbezogen. Darauf folgt ein Vergleich der relativen Häufigkeit mit Waffen und Sporen ausge-

statteter Bestattungen auf Gräberfeldern hauptsächlich großmährischer Zeitstellung. Schließlich werden weitere Aspekte, etwa der Einfluss des sozialen Status und das chronologisch späte Auftreten von Waffen im Kontext des Gräberfeldes der Oberen Holzwielse besprochen.

In den Jahren 1987 und 1990 wurde auf der Oberen Holzwielse des Schanzberges von Thunau eine Vielzahl an Gräbern aufgedeckt, womit – zusammen mit den vereinzelt derartigen Befunden der Jahre 1986 und 1993 – ein Gräberfeld mit 215 Bestattungen erfasst werden konnte. Es gehört zum sog. Herrenhof (HEROLD 2008), der den Kern der Anlage dieses befestigten Zentralortes ausmacht und auf der Hochfläche der Oberen Holzwielse liegt. Seit 1965 waren die Ausgrabungen regelmäßig erfolgt, die Aufdeckung des Gräberfeldes ging vor allem unter H. Friesinger und E. Szameit von statten.

¹ Zur Gesamtvorlage des Gräberfeldes NOWOTNY 2018. Die Bearbeitung des Gräberfeldes und somit die Vorarbeiten für vorliegenden Artikel fanden im Rahmen einer temporären Anstellung auf der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und eines Forschungsstipendiums auf dem Gebiet der Archäologie des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung statt.



Abb. 1. Thunau, Obere Holzwiese. Verteilung der Angriffswaffen und Sporen auf dem Gräberfeld. Grafik N. Martinez.

Der Schanzberg erhebt sich im niederösterreichischen Kamptal, am Ostrand des Waldviertels und befand sich somit im 9. Jahrhundert zwischen den Machtsphären des erweiterten Karolingerreichs und des (Groß-)mährischen Reiches sowie dem Gebiet der Böhmisches Stämme.

2. Übersicht der Waffen am Gräberfeld

Von den 215 Bestattungen auf der Obere Holzwiese handelt es sich bei 35 um Männer, 47 um Frauen und 119 Kinder (55,3 % der Bestatteten); bei vierzehn Individuen kann das Geschlecht anthropologisch nicht bestimmt werden.² Ein Jugendlicher (Grab 76) kann

aufgrund seiner Ausstattung als sicher männlich angesprochen werden.

An Waffen und Reitausrüstung wurden zwei Schwerter, eine Axt, eine Pfeilspitze und vier Paar Sporen gefunden. Lässt man die Pfeilspitze, da sie aufgrund des Befundes mit gewisser Wahrscheinlichkeit nicht als Beigabe zu gelten hat (siehe unten), außer acht, so verteilt sich die genannte Ausrüstung auf fünf Gräber, wobei in zweien Waffen und Sporen (Grab 76 und 129) kombinieren. Die betroffenen Gräber liegen ausschließlich im NW-Areal des Gräberfeldes (Abb. 1), worauf noch weiter unten bei der Interpretation eingegangen wird.

² Die anthropologischen Daten wurden im Rahmen eines FWF-Projektes erhoben („Allochthonie und Autochthonie in der

Kamptalregion“ FWF-Projekt P-9491-HIS, Projektleitung: M. Teschler-Nicola) und für die vorliegende Analyse vorab zur Verfügung gestellt, wobei weiters K. Wiltchke-Schrotter, M. Spannagl und F. Novotny zu danken ist.

3. Sporen

Als einzige Bestandteile von Reitausrüstung bzw. -zubehör kamen Sporen in den Gräbern vor. Diese fanden sich bei vier Bestatteten – zwei maturen Männern (Grab 129 und 167), einem juvenilen Individuum (Grab 76) und einem *Infans II* (Grab 187) – in funktionseller Lage an den Füßen (Abb. 2–5).

Zur Befestigung dienten Nietplatten verschiedener Form: Diese weisen rechteckige bis quadratische Form auf (Grab 76, 129) bzw. sind schildförmig (Grab 167). Ersteres mag auch für die schlecht erhaltenen Exemplare aus Grab 187 gelten. Die Plättchen tragen in der Mehrzahl drei Niete in abgelenkter Querreihe, einmal lediglich einen mittigen Niet (Grab 87). Die Nietplatten werden zum Teil durch eine leichte Mittelrippe (Grab 167) oder vertikale Leisten strukturiert (Grab 76). Der Verzierung diente manchmal eine Einfassung der Niete mit Perldraht aus Kupfer (Grab 129) (Abb. 6) oder die Niete waren mit einem Buntmetall-Blech (Abb. 7) unterlegt (Grab 167). Die Bügelform ist bis auf die annähernd u-förmigen Bügel des Sporns aus Grab 76 als leicht ausladend zu bezeichnen.

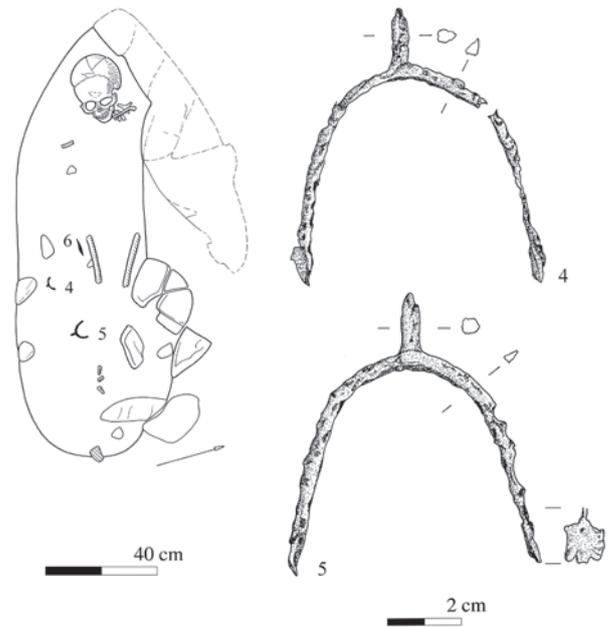


Abb. 2. Thunau, Obere Holzwiese. Grab 187 (Auswahl der Ausstattung). Grafik A. Distelberger (Grabzeichnungen) und B. Lethmeyer (Fundzeichnungen).

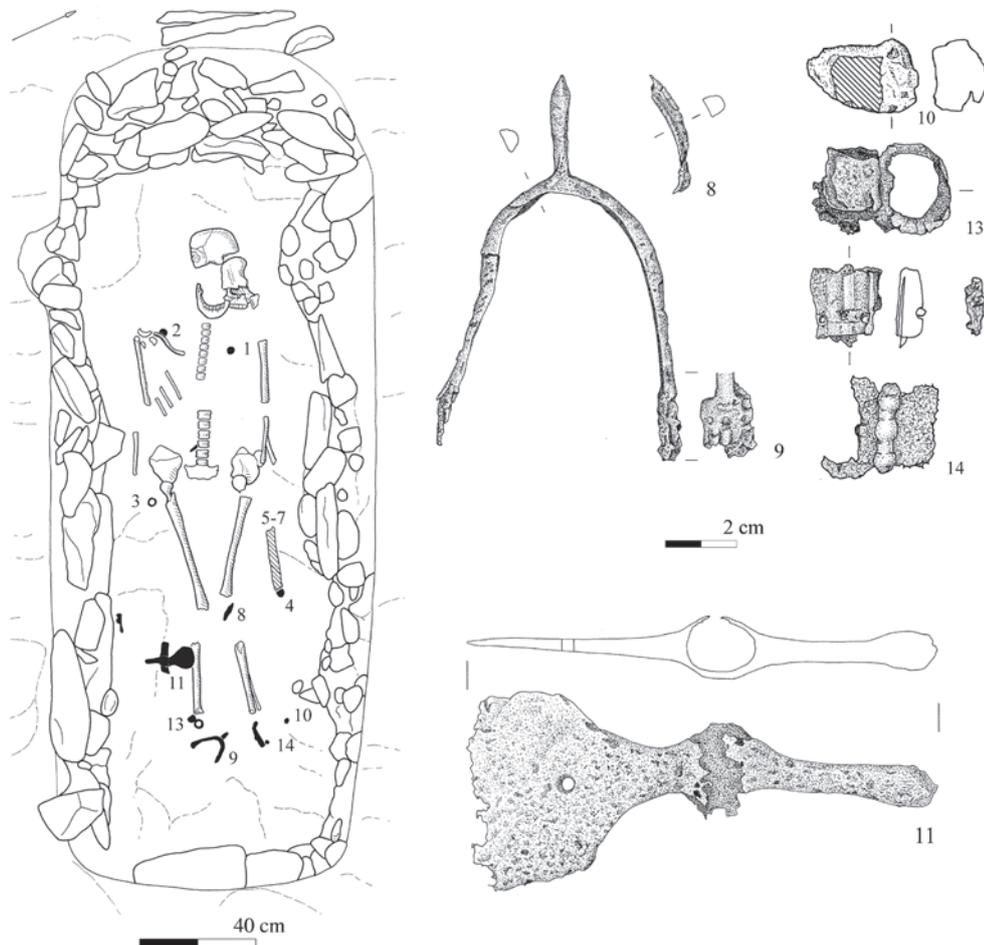


Abb. 3. Thunau, Obere Holzwiese. Grab 76 (Auswahl der Ausstattung). Grafik A. Distelberger (Grabzeichnungen) und B. Lethmeyer (Fundzeichnungen).

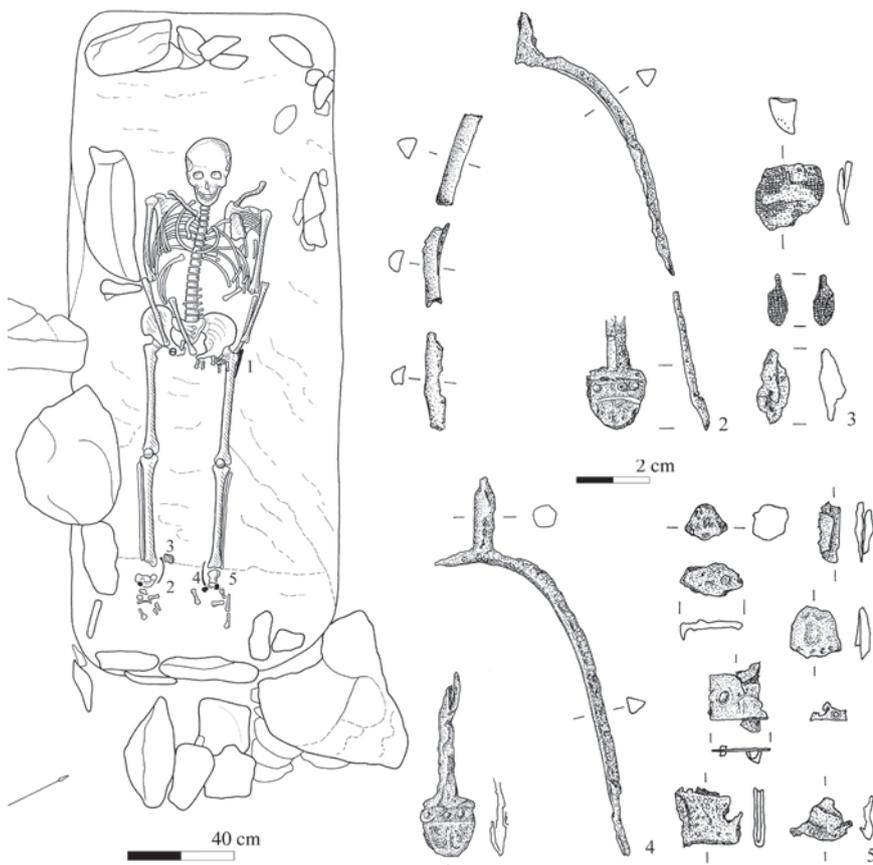


Abb. 4. Thunau, Obere Holzweise. Grab 167 (Auswahl der Ausstattung). Grafik A. Distelberger (Grabzeichnungen) und B. Lethmeyer (Fundzeichnungen).

Durch die Anordnung der Niete in einer Querreihe sind drei der Sporen Hrubýs Typ I A/Bialekovás Typ IV (BIALEKOVÁ 1977, 106 Abb. 2) zuzuweisen. Der Typ wurde von beiden innerhalb der großmährischen Sporenentwicklung relativchronologisch früh eingeordnet, wobei Hrubý (HRUBÝ 1955, 353, 182 ff., Abb. 31) vom Fehlen von Mörtel in den betroffenen Gräbern von Staré Město-Na Valách ausging. Die Revision der Situation in Staré Město-Na Valách, unter anderem bezüglich stratigraphischer Beobachtungen, wirkte sich auf die relative Chronologie der Sporen aus (GALUŠKA 1996; CHORVÁTOVÁ 2004, 236). Auch die neuen Analysen anderer mährischer Gräberfelder (KOŠTA 2008, 295; UNGERMAN/KAVÁNOVÁ 2010, 82 f., 75, Abb. 4 u. a. postquem-Datum über Münzbeigabe) reihen Hrubýs Typ I A als in Vergleich zu Typ I B jüngeren Typ in den späten großmährischen Horizont ein.

Die Längen der Stachel zweier Sporenpaare der Obere Holzweise (Grab 76, 129) – 3,4 und 3,0 cm – passen noch in die karolingerzeitliche Norm, sie erinnern jedoch mit ihrer leichten Keulenform bereits an typisch ottonenzeitliche Exemplare. Die besser erhaltenen Exemplare weisen ein spitzes Stachelende auf. Sie sind – auch über die restliche Formgebung (doppelkonischer Stachel, Platzierung der Niete auf den Plättchen) – den Sporen mit verlängertem Stachel zuzusprechen. Da neue systematische Untersuchun-

gen betroffener Gräber noch ausstehen ist das zeitliche Verhältnis des Typs I A mit verlängertem Stachel zu jenen Exemplaren mit normaler Stachellänge noch nicht genau definiert. Durch ihre typologische Stellung zwischen diesen und den Sporen mit sogenanntem langem Stachel des 10. Jahrhunderts ist vorläufig eine Datierung der Vertreter mit verlängertem Stachel in die späte Phase des jüngeren großmährischen Horizontes und somit am wahrscheinlichsten ins dritte Drittel des 9. und beginnende 10. Jahrhundert anzunehmen.³ Die Sporen mit normaler Stachellänge (1,6 und 1,9 cm) und zylindrischen Stacheln aus den Gräbern 187 und 167 können allgemein etwa in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts gestellt werden.

Die Röntgenbilder (Abb. 8, 9) zeigen, dass die Stachel ausgeschmiedet und bei einem Paar eingezapft (Grab 187) wurden. Die nur undeutlich erkennbare Mittelrippe auf den Nietplättchen (Grab 167) findet

³ Sporen mit verlängertem Stachel wurden – trotz der angeführten, später revidierten Prämissen bezüglich des Typs Hrubý IA – bereits von KAVÁNOVÁ (1976, 100, 102, Taf. 15) zeitlich (spätestens) in das letzte Drittel des 9. Jahrhunderts gestellt, was allgemein akzeptiert und bestätigt wurde (RUTTKAY 1976, 349; GABRIEL 1984, 126). Die Datierung der Exemplare mit längerem Stachel war bereits von Dostál – über Überlegungen zu Formenkunde und den Fundumständen – auf gegen Ende des 9. und in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts modifiziert worden (DOSTÁL 1966, 210).

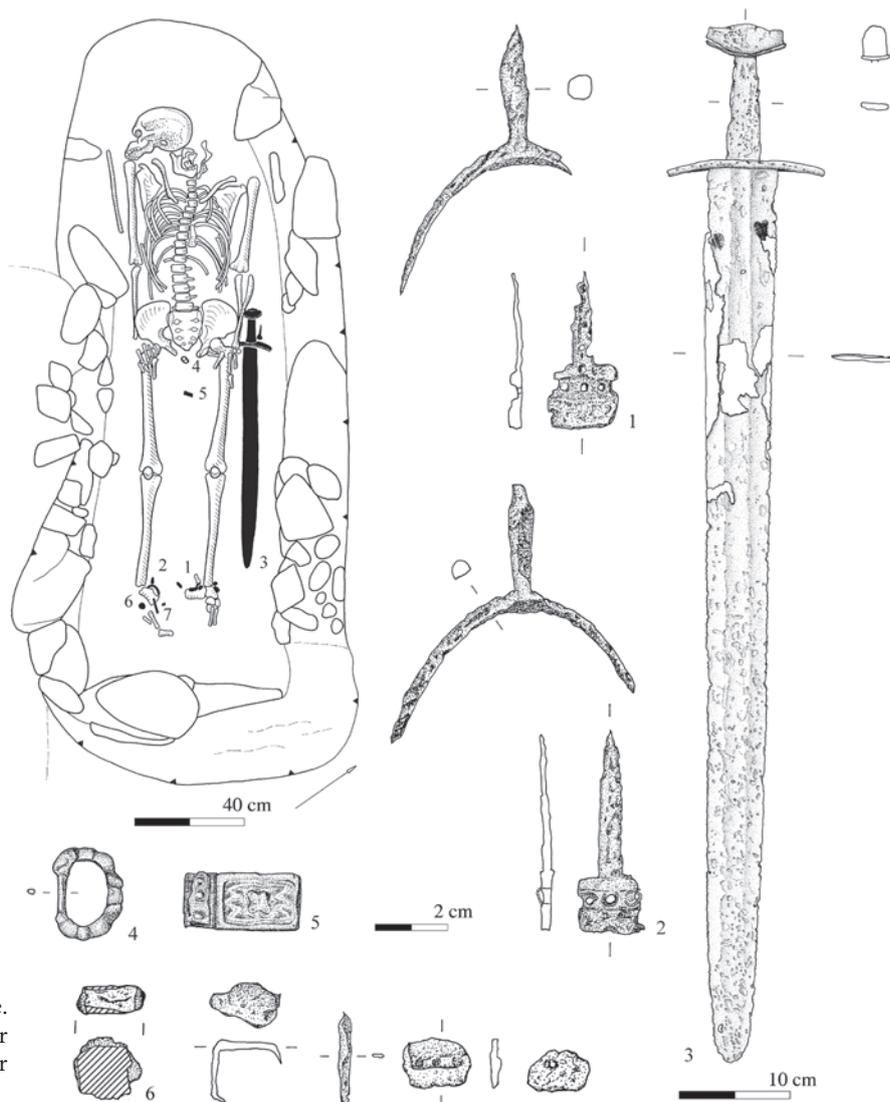


Abb. 5. Thunau, Obere Holzweise. Grab 129. Grafik A. Distelberger (Grabzeichnungen) und B. Lethmeyer (Fundzeichnungen).

Entsprechungen auf gut erhaltenen, ebenfalls schaufelförmigen Exemplaren; häufiger etwa bei Sporen des Gräberfeldes bei der 6. Kirche von Mikulčice (z. B. PROFANTOVÁ 2003, 130, Abb. 46:1, 89). Die Enden der Sporen aus Grab 187 könnten theoretisch jenen Nietplatten aus Břeclav-Pohansko, Grab 138 (KALOUSEK 1971, 92, Abb. 138) ähneln.

Die Sporen aus Grab 187 (Infans II) sind aufgrund ihrer starken Verkleinerung (7,5 cm Höhe) als Miniatursporen anzusprechen. Die Ausstattung von Kindern mit Waffen und Reiterausrüstung in „angepasster“ Größe ist ein bekanntes Phänomen (PROFANTOVÁ 2005, bes. 316, Abb. 2, 323 ff.; Miniaturäxte: UNGERMAN 2005, 213), deren Beigabe in „normaler“ Größe tritt noch seltener auf (UNGERMAN 2005, 218). Parallelen zu den Thunauer Exemplaren finden sich etwa in einigen Gräbern bei der 6. Kirche von Mikulčice (PROFANTOVÁ 2003, z. B. 121, Abb. 37:3–4, 51).

Derartige Beigaben mögen bei der Bestattung die Mitgliedschaft des jungen Individuums zu einer

Familie hohen Ranges symbolisieren, welche dadurch wiederum ihren Status hervorhob.⁴ Dass sich Miniatursporen auch außerhalb des Grabkontextes finden, könnte darauf hinweisen, dass sie nicht nur für die Bestattung gefertigt wurden; wobei als Siedlungs- oder Streufunde die für sie bestimmte Funktion jedoch nicht gesichert ist (z. B. PROFANTOVÁ 2005, 331). Weiters wurde jedoch auch auf Indizien eines real erfolgenden frühen Umgangs mit Waffen verwiesen (UNGERMAN 2005, 218 f. mit Literatur).

Drei der Thunauer Gräber (Abb. 3:10, 13–14; 4:3, 5; 5:6) erbrachten weitere Teile möglicher Sporen-garnituren, die der Befestigung der Sporen am Fuß dienten. Ihre Lage zusammen mit diesen im direkten Fußbereich der Bestatteten lässt eine Zugehörigkeit zu Wadenbinden ausschließen. Grab 76 erbrachte zwei Schnallen mit ovalem Rahmen, Laschenbeschläg und festem, profiliertem Riemendurchzug, in Grab 129 und

⁴ Vgl. PROFANTOVÁ 2005, kritisch: KLANICA 2005, 41.



Abb. 6. Röntgen einer Nietplatte der Sporen aus Grab 129: Einfassung der Niete mit Perldraht aus Kupfer. Röntgenbild R. Braun, Institut für Ur- und Frühgeschichte Wien.

Abb. 7. Röntgen einer Nietplatte der Sporen aus Grab 167: Reste von Buntmetallzier zwischen den Niete. Röntgenbild R. Braun.



Abb. 8. Röntgen des ausgeschmiedeten Stachels der Sporen aus Grab 76. Röntgenbild R. Braun.

Abb. 9. Röntgen des eingezapften Stachels der Sporen aus Grab 187. Röntgenbild R. Braun.

167 fanden sich lediglich ein Riemendurchzug mit ursprünglich wohl ovaler Schauplatte⁵ bzw. ein Beschlag mit Riemendurchzug und weitere Fragmente.

Im Vergleich zu der Häufigkeit ihrer Beigabe in Gräberfeldern großmährischer Zentren⁶ wurden in den Gräbern der Oberen Holzwise auffallend wenige Sporen mitgegeben.⁷ Dies gilt sowohl für den Vergleich mit Gräberfeldern innerhalb als auch außerhalb der Befestigung zentraler Lokalitäten,⁸ als Ausnahmen mit ähnlich geringen relativen Werten sind etwa die „ländlichen“ Gräberfelder von Prušanky und Dolní Věstonice⁹ zu nennen. Auf (ausgewählten)

Gräberfeldern großmährischer Zentren dominieren bei mit Sporen Bestatteten meist jene der maturaen Altersklasse, seltener auch Adulte; weiters sind in der Regel Kinder und Jugendliche vertreten (PROFANTOVÁ 2003, 58).¹⁰ Trotz der geringen Zahlen betreffend das Thunauer Gräberfeld soll festgestellt werden, dass die Altersverteilung der mit Sporen Bestatteten nicht aus dem Rahmen fällt und auch der Prozentsatz der Nicht-Erwachsenen von 50 % ist nicht ungewöhnlich (PROFANTOVÁ 2003, 318, Tab. 4, 325).

4. Schwert

Sowohl in Grab 129 als auch 130 lag die Spatha entlang des linken Unterkörpers, wobei sich der Knauf auf unterschiedlicher Höhe – der Hüfte bzw. des Oberschenkels – befand (Abb. 5:3, 10:5). Darauf, dass mindestens das Schwert aus Grab 129 in einer hölzernen Scheide niedergelegt wurde, weisen Holzreste auf Gefäß und Klinge hin.

In beiden Gräbern fanden sich weiters u. a. eine Schnalle und ein Riemenende (Abb. 5:4–5, 10:1–2), die entweder zu Gürteln oder Wehrgehängen gehörten und was Material und Verzierung betrifft heterogen sind. Zur Vollständigkeit eines Wehrgehanges – das im

5 Ein Beispiel für gut erhaltene, qualitativ voll verzierte Riemen-schlaufen mit ovaler Schauplatte stammt etwa aus Grab 100 bei der 6. Kirche von Mikulčice (PROFANTOVÁ 2003, Abb. 49) und Grab 1025 von Ducové (RUTTKAY 2005, 238 Abb. 24).

6 PROFANTOVÁ 2003, 58, Tab. 4a. Zu nennen wären weiters etwa die kleinen Friedhöfe von Uherské Hradiště-Špitálky-Kirche, wo ca. 50 % der Männer und 14,3 % der Bestatteten insgesamt (SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 585 ff. nach POULÍK 1955) und Velehrad-Modrá, wo ca. 23,1 % der Männer und 8,1 % der Bestatteten insgesamt (SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 594 nach HRUBÝ/HOCHMANOVÁ/PAVELČÍK 1955) mit Sporen bestattet wurden.

7 Dies betrifft sowohl den Bezug zu männlichen Bestatteten ab dem juvenilen Alter als auch die Anzahl der Bestatteten insgesamt: 8,3 % bzw. 1,9 %.

8 Zu Letztgenannten siehe DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ 2008, 256, 258 f., Tab. 13 f.

9 Siehe die Ziffern im Vergleich: DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ 2008, 258, Tab. 13.

10 Am Gräberfeld bei der Kirche von Pohansko betraf dies beispielsweise acht der Kinderbestattungen (DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ 2008, 254).

Fall von Grab 129 gegürtet und von Grab 130 möglicherweise auch nur am Schwert befestigt¹¹ beigegeben worden wäre – würden jedoch einige Teile fehlen. Es wäre eine pars pro toto-Beigabe in Betracht zu ziehen, da aber keine typischen Beschläge und Verteiler solcher Garnituren vorkommen, sind sie möglicherweise eher einem Gürtel zuzuordnen; in diesem Fall wohl in Anlehnung an die in Gräbern der mährischen Zentren beigegebenen Prunkgürtel.¹²

Beide Schwerter (Abb. 11) weisen Knäufe auf, deren Oberseite vom leichten, dachförmigen Mittelhöcker konvex nach außen zieht; die Basislinie ist ebenfalls konvex. Sie sind deshalb dem Typ Y nach Petersen (PETERSEN 1919, 167–173) zuzuordnen,¹³ welcher von Geibig (GEIBIG 1991, 60 ff.) als Kombinationstyp 13/I bezeichnet wurde. Die Knaufseitenansicht der Thunauer Schwerter ist hochrechteckig (Grab 130) bzw. leicht hochdreieckig (Grab 129), die Knaufaufsicht gebaucht/oval bzw. eher rechteckig, die Parierstangenseitenansicht sehr leicht bzw. deutlicher konkav zur Klinge hin gebogen, deren Schmalseitenansicht eher mit geraden (relativ stark korrodiert) bzw. gebauchten bis dachförmigen Seitenlinien, die Parierstangenaufsicht eher länglich.¹⁴

Mit dem mit 8,6 cm ungewöhnlich langen und nur 1,6 cm breiten Knauf fällt das Exemplar Inv.-Nr. 36000 (Grab 130) aus dem Rahmen des sonst in Geibigs Untersuchungsgebiet relativ einheitlichen Kombinationstyps (GEIBIG 1991, 60 f.), wobei dem Kombinationstyp 13/II nahestehende Exemplare auszunehmen sind. Der Knauf von Schwert Inv.-Nr. 36040 (Grab 129) zählt hingegen eher zu den kürzesten und breitesten des Typs, geht man von Geibigs Angaben aus. Viele der böhmischen und mährischen Exemplare sind ähnlich kurz oder noch kürzer; jedoch in der Regel weniger breit (Siehe Anm. 17 und 19; außer jenes aus Rajhradice: KRÁL 1970, 119).

Weiters unterscheiden sich beide Knäufe morphologisch hauptsächlich durch den flachen, konkav auslaufenden Mittelhöcker vom Großteil der in Deutschland gefundenen Exemplare.¹⁵ Die wenigen Vertreter mit zumindest ähnlichem Verlauf der oberen Knauflinie weichen wiederum durch nicht vorhandene seitliche Abschlüsse oder eine fehlende Wölbung der Unterkante

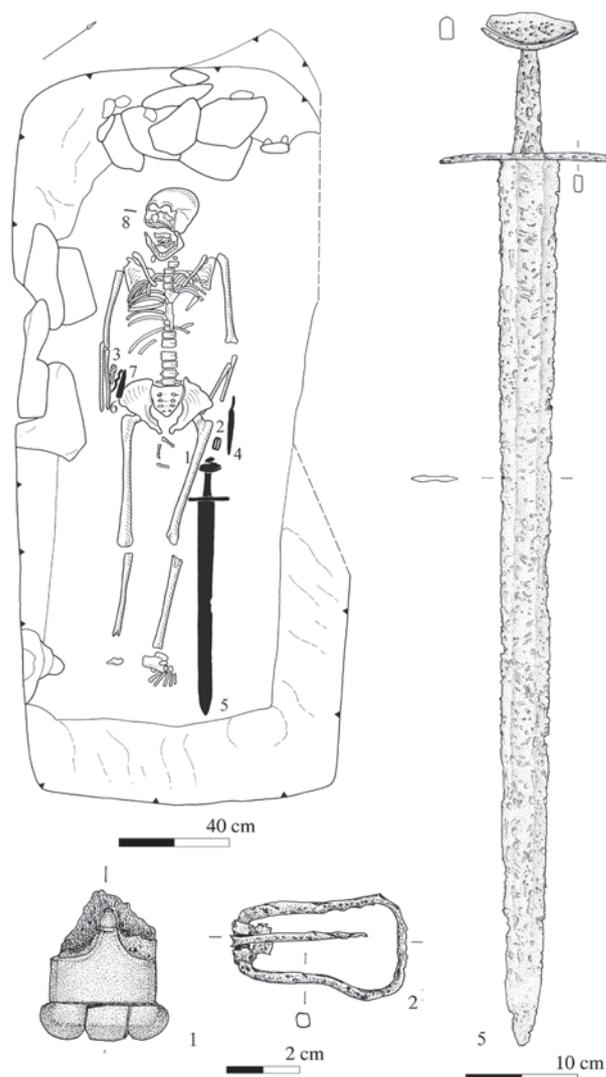


Abb. 10. Thunau, Obere Holzwiese. Grab 130 (Auswahl der Ausstattung). Grafik A. Distelberger (Grabzeichnungen) und B. Lethmeyer (Fundzeichnungen).

oder Knaufstange ab.¹⁶ Im Gegensatz zeigen einige Exemplare aus Böhmen und eines aus Mähren durchaus in dieser Hinsicht Ähnlichkeiten mit den Thunauer Knäufen.¹⁷

Die Knäufe der Thunauer Exemplare sind zweiteilig aufgebaut, während Geibig bezüglich der Vertreter des Typs 13/I seines Untersuchungsgebiets postulierte,

11 Dies war wohl in Grab 71 von Rajhradice der Fall (STAŇA 2006, 145, Abb. 54:5–7; UNGERMAN 2011, 584 f.).

12 UNGERMAN 2002; allgemein zur Thematik siehe auch WACHOWSKI 1992.

13 Dies wurde in Bezug auf das Schwert aus Grab 129 bereits von E. Szameit (SZAMEIT 2007, 150) festgestellt.

14 Das Schwert aus Grab 129 wäre demnach mit Geibigs Code 1313410 und das Schwert aus Grab 130 mit 1311610 zu bezeichnen.

15 GEIBIG 1991, Tafeln.

16 Exemplare aus Darmstadt, aus Ludwigshafen am Rhein – Oppau und mit unbekanntem Fundort (GEIBIG 1999, Kat.-Nr. 59, Taf. 42; Kat.-Nr. 103, Taf. 71; Kat.-Nr. 132, Taf. 85:1–3).

17 Dies gilt besonders für ein Exemplar aus Vranovice, Mähren (GALUŠKA 2001, 185 ff, 196, 190: Abb. 2). Weiters sind Schwerter aus Kanín, Grab 54 (HOŠEK/MAŘÍK/ŠILHOVÁ 2008, 312 Abb. 2:1, 318 Abb. 5a:1), aus der Sammlung Křivoklát (SLÁMA 1977, 62, 63 Abb. 17:1; KOŠTA 2010) und eines aus Roztoky-Žalov (SLÁMA 1977, 148, 151, Abb. 36:1, alle Böhmen, zu erwähnen.



Abb. 11. Schwerter aus den Gräbern 129 und 130. Foto Institut für Ur- und Frühgeschichte, Unisversität Wien.

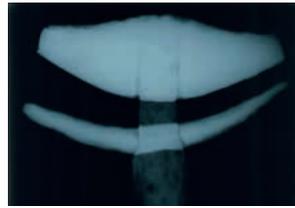


Abb. 12. Röntgen des Schwertknaufs aus Grab 130. Röntgenbild R. Braun.

dass die Knaufstange in der Regel mit der Knaufkrone aus einem Teil gefertigt sei und nur noch – wenn überhaupt – optische Gliederung aufweise.¹⁸ Dabei werden den süddeutschen Exemplaren die stärker herausgearbeiteten, plastischen Knaufstangenrudimente zugewiesen (GEIBIG 1991, 169). Bei der Frage der Konstruktion sollten Röntgenbilder Klarheit schaffen; diese ergaben bei den Exemplaren Böhmens und Mährens häufig eine Zweiteilung der Knäufe.¹⁹

Bei den Thunauer Exemplaren wurden die oberen Querstücke und die Knaufkronen auf die Angel gesteckt, die durch die gesamte Knaufkrone hindurch läuft (Abb. 12); beim Schwert Grab 129 lässt weiters eine geringe, rechteckige Erhebung an der Knaufoberseite auf eine Fixierung durch Verhämmern und vorheriger

Stauchung schließen, wie es wohl aufgrund mehrerer Nachweise (GEIBIG 1991, 90 f.) als üblich angenommen werden kann. Die von Geibig als Konstruktionstyp III bezeichnete Art der Konstruktion wurde besonders bei einteiligen Knäufen, aber auch bei einigen zweiteiligen Knäufen, etwa des Kombinationstyps 13/I, angewendet (GEIBIG 1991, 90 f., 100).

Beim Schwert aus Grab 130j wurde anhand der Röntgenuntersuchungen festgestellt, dass sich ein schmaler Keil zwischen Angel und Knaufkrone befindet (Abb. 12), auf dem Bild rechts der Angel; (weiteres Beispeil siehe RUTKAY 1976, 272, Abb. 24:1); eine unwahrscheinlichere Interpretation wären Risse im Material. Der Keil diente offensichtlich der Stabilisierung der Angel im zu weiten Durchbruchkanal der Knaufkrone. Dies mag als Hinweis entweder auf eine Wiederverwendung der Klinge mit einem jüngeren Knauf oder auf deren Herstellung in Vorfertigung dienen (GEIBIG 1991, 91 f.). Weiters mag die Höhe des der Verjüngung der Angel dienenden Knickes derart gedeutet werden, dass die Angel (und somit die Klinge) nicht speziell für diesen Knauf hergestellt wurde, sondern als unspezifisch verwendbares Produkt oder möglicherweise für einen anderen Knauf gedacht war, der höher war und somit die Angel tiefer aufnahm.

Die Klinge des Schwerts aus Grab 130 ist eher schlanker Form, mit etwas längerer, dachförmiger Spitze und sich in ihrem Verlauf verjüngender Kehlung. Dadurch ist sie dem von Geibig erstellten Klingentyp 3 zuzuordnen, wobei sie zu den kürzeren Exemplaren gehört (GEIBIG 1991, 86). Die Klinge des anderen Schwerts ist deutlich wuchtiger; die Schneiden ziehen nach leicht konvexem Schwung im vordersten Klingensbereich zu einer eher kurzen, stumpfen Spitze zusammen, die fast durchgehende Kehlung verjüngt sich nicht. Aufgrund ihrer metrischen und morphologischen Eigenschaften entspricht sie Geibigs Klingentyp 2.²⁰ Beide Klagen passen sich gut in das von anderen Schwertern gewonnene Bild in Geibigs Untersuchungsgebiet ein, da hier Knäufe des Kombinationstyps 13/I nur in Verbindung mit den Klingentypen 2 und 3 vorkommen (GEIBIG 1991, 146, 148, Abb. 37).

18 GEIBIG 1991, 60, 62. Zwei Exemplare mit unbekanntem Fundort in einem bayrischen Museum und ein Exemplar aus Darmstadt scheinen auf jeden Fall gegliedert zu sein (GEIBIG 1999, Kat.-Nr. 57:64 f., Taf. 40; Kat.-Nr. 59:66 f., Taf. 42; Kat.-Nr. 132: 135 f., Taf. 85:1–3).

19 Z. B. die genannten Schwerter aus Kanín und aus der Sammlung Křivoklát (s. Anm. 16), eines aus der Umgebung von Litomerice, möglicherweise Libkovic (ZÁPOTOCKÝ 1965, 378, 219, Abb. 15.) und Mikulčice, Knauffragment, Einzelfund südwestlich der IV. Kirche (KOŠTA 2005, 185, Abb. 17:A).

20 GEIBIG 1991, 85. Sie fällt durch die innerhalb dieses Typs relativ große Breite, jedoch eher geringe Länge in die den Mittelbereich abdeckende Variante c.

Die metallographischen Untersuchungen²¹ erbrachten unter anderem, dass beide Klingen Furnierdamast aufweisen, wobei dies bei jener des Schwertes aus Grab 129 nur eine der möglichen Interpretationen ist.

Der Großteil der Schwerter des Typs Y wurde in Skandinavien gefunden; die Exemplare mit dem Typ 13/II nahestehendem Knauf bzw. dessen Vertreter stammen fast ausschließlich von hier und aus dem nordosteuropäischen Raum. Die weiteren Exemplare verteilen sich auf Mittel- und Osteuropa; in Deutschland konzentrieren sich die Funde auf die südlichen Landesteile (GEIBIG 1991, 169–170, Abb. 49, 372 ff.). Aus Österreich ist lediglich ein weiteres Exemplar, mit unbekanntem Fundort, bekannt.²² Es weist einen Knauf mit mindestens optischer Zweiteilung auf, der mit seinem etwas betonteren, spitzeren Mittelhöcker jenem Exemplar aus Křivoklát ähnelt. Die Thunau am nächsten liegenden, gesicherten Fundstellen des Typ Y befinden sich in Südmähren – zu nennen sind Gräber von Rajhradice (zuletzt STAŇA 2006, 145 f., 169) und wohl auch Vranovice (GALUŠKA 2001) sowie ein Siedlungsfund aus Mikulčice (KOŠTA 2005, 185 f.; KOŠTA/HOŠEK 2014, 234–236, Abb. 132) – während eine bedeutendere Anzahl in Mittel- und Nordböhmen gefunden wurde (KOŠTA/HOŠEK 2011, Abb. 13).

Über das Auftreten des Typs Y vor allem im 10. Jahrhundert ist man sich bereits langem im Klaren,²³ unter anderem da die Niederlegung in den Gräbern Skandinaviens ab dem frühen 10. Jahrhundert festgestellt werden kann (MÜLLER-WILLE 1976, 137; MÜLLER-WILLE 1984, 332). Hingegen sind die Anfänge der Produktion des Typs schwierig festzustellen; sie werden allgemein im frühen 10. oder im späten 9. Jahrhundert angenommen. Eine Entstehung des Typs bereits im 9. Jahrhundert wurde aufgrund von formalen Ähnlichkeiten mit Typ L für möglich gehalten.²⁴ Die „ursprünglich zweigeteilten Knäufe“ und die Ähnlichkeit der Parierstangen zu jenen seiner Typen 8 und 12 sprechen für Geibig für einen Produktionsbeginn (spätestens) gegen Ende des 9. Jahrhunderts bzw. um 900 n. Chr.; auch die Metrik lege eine etwas spätere Produktion als jene seines

Typs 12/I nahe.²⁵ Unsicherheit herrscht besonders auch bezüglich des Produktionsendes; Geibig tendiert dazu, es aufgrund der „nicht allzu großen Variabilität“ des Typs und den verwendeten Klingentypen bald nach der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts anzusetzen (GEIBIG 1991, 145 ff., 151, Abb. 39).

War die Datierung die Y-Schwerter Mährens bereits früh aufgrund des Gräberfeld-Kontextes ab dem späten 9. Jahrhundert vermutet worden (KRÁL 1970), so wird ihre Verbindung mit der großmährischen Zeit doch als begrenzt beurteilt (KOŠTA/HOŠEK 2011, 52). Eine Datierung über den Fundkontext ist bei den mährischen Exemplaren lediglich bei jenem aus Rajhradice, Grab 71 (STAŇA 2006, 145 f., 169) möglich; sein Begleitinventar kann mit den Funden der Zeit des Niedergangs einiger großmährischer Burgwälle der Slowakei (KOŠTA/HOŠEK 2011, 53) verbunden werden. Košta und Hošek weisen auf einen möglichen Zusammenhang – auch des Schwertes von Vranovice – mit einer die zentralen Burgwälle verlassenden Elite in der Zeit des Niedergangs des großmährischen Staates am Anfang des 10. Jahrhunderts hin.

In Böhmen wurden Grab 227 von Libice und Grab 54 von Kanín (HOŠEK/MAŘÍK/ŠILHOVÁ 2008, 327 f.) in die erste Hälfte, Ersteres am wahrscheinlichsten in die ersten beiden Drittel des 10. Jahrhunderts datiert (KOŠTA/HOŠEK 2011, 53). Da bis dato in den besprochenen Gebieten sowohl gesicherte Hinweise auf eine Verwendung des Typs Y im 9. Jahrhundert als auch derartige Schwertfunde in Gräbern (zentraler) mährischer Burgstätten (KOŠTA/HOŠEK 2011, 53) fehlen, liefern die beiden Thunauer Schwerter einen wichtigen Beitrag zur Diskussion.

Die Zweiteiligkeit der Knäufe der Thunauer Späthen könnten aufgrund der allgemeinen Entwicklung auf eine frühe Zeitstellung innerhalb des Kombinationstyps hindeuten (GEIBIG 1991, 145) bzw. diese Einteilung aufgrund der für die Gräber zur Verfügung stehenden Daten (siehe unten) bestätigen. Anhand der Exemplare Böhmens konnte zwischen ungeteilten und geteilten Exemplaren keine Differenz bezüglich ihrer zeitlichen Stellung oder territorialen Umgrenzung festgestellt werden (KOŠTA/HOŠEK 2011, 51).

Von den beiden Thunauer Gräbern erbrachte lediglich Grab 129 weitere, datierbare Beigaben (Abb. 5): es handelt sich um einen Schnallenrahmen (ein westliches Altstück aus dem Horizont anglokarolingischer Tierornamentik), die besprochenen Sporen sowie ein Riemenende, das als Nachahmung karolingischer Erzeugnisse ebenfalls am wahrscheinlichsten ins letzte

21 Mein Dank gilt Erich Nau, VIAS; die Analyse ist enthalten in NOWOTNY 2018, 363–381.

22 F. Preinfalk; Katalogbeitrag III.41 Schwert, In: BRUCKMÜLLER 2011, 214, 216.

23 VON ZUR MÜHLEN 1975, 31 f.; MÜLLER-WILLE 1976, 137; zuletzt KOŠTA/HOŠEK 2011; VOLKMANN 2008, 447, 463, Anm. 41 (Santok an der Warthe: Dendrodatum).

24 ARBMAN 1937, 229. Auch für ein Schwert mit etwas abweichendem Gefäß – mit gerader Knauf- und Parierstange – aus Detva, Bezirk Zvolen, Slowakei wird eine Datierung in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts erwogen, während Typ Y (hier Typ VIII) auch hier allgemein ins 10. Jahrhundert (ev. noch an den Beginn des 11. Jahrhunderts) gestellt wird (RUTTKAY 1976, 248 ff, bes. 250 f.).

25 Die Entstehungszeit dieses Typs (als Teil von Petersens Typ X) setzt Geibig ab der Mitte bzw. in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts an (GEIBIG 1991, 144, 151 Abb. 39).

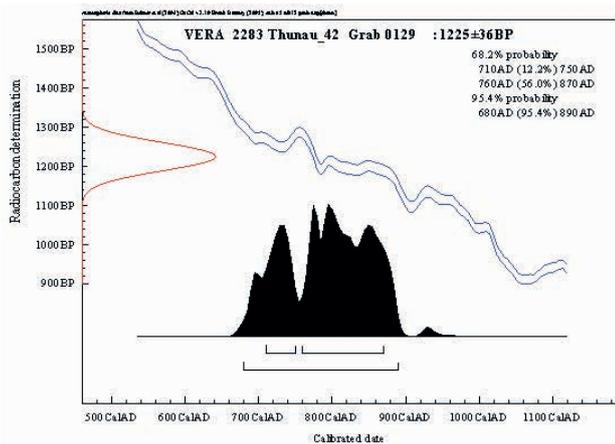


Abb. 13. Das kalibrierte ¹⁴C-Datum der Bestattung in Grab 129. Nach STADLER et al. 2000.

Drittel des 9. Jahrhunderts gestellt werden kann. Die archäologische Datierung der Gräber hängt also an den Schwertern als mögliche jüngste Erzeugnisse.

Die von beiden Skeletten erstellten ¹⁴C-Daten datieren mit 95,4 % Wahrscheinlichkeit 680–890 bzw. 670–890/900 und mit 68,2 % Wahrscheinlichkeit 680–860 bzw. 710–870/720–880 (Abb. 13).²⁶ Die von P. Stadler durchgeführte Kombinationskalibration der Messungen beider Gräber ergibt eine Wahrscheinlichkeit von 95,4 % zwischen 690 und 880. Hierbei sind der Datierung aufgrund der Messung am Kollagen der Bestatteten und deren Sterbealter jeweils zwischen 5 bzw. 10 und 20 Jahre hinzuzurechnen.

Die Kombination der archäologischen und naturwissenschaftlichen Daten spricht für Grablegen im letzten Drittel bzw. gegen Ende des 9. Jahrhunderts. Die Schwerter müssen spätestens vor den ermittelten letztmöglichen Daten der Grablegen hergestellt worden sein, die Zeiträume zwischen Produktion und Erwerb sowie Niederlegung sind unbekannt und können daher nicht berücksichtigt werden. Die Schwerter müssen auf jeden Fall entweder bereits bald nach der Produktion der Knäufe niedergelegt worden sein oder ihre Produktion muss um einiges früher angesetzt werden als bis dato angenommen wurde. Somit leisten die beiden Thunauer Gräber sowohl durch ihr Inventar als auch die naturwissenschaftliche Datierung der Knochen

einen wichtigen Beitrag zur Datierung des Produktionsbeginns der Y-Schwerter.

Nun stellt sich die Frage warum gerade in Thunau derartige Schwertfunde in Gräbern eines Burgwalles gefunden wurden. Dies ist offenbar zeitlich bedingt: Denn die Y-Schwerter wurden in Mähren scheinbar erst zu einer Zeit niedergelegt als in den Zentren aufgrund der historischen Hintergründe (langsam) nicht mehr mit derartigen Grabausstattungen zu rechnen ist. Die noch im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts angelegten Gräber hingegen enthielten andere Schwerttypen. Eine mögliche Begründung für das Vorhandensein der Y-Schwerter in Thunau könnte sein, dass in unmittelbarer Nähe des erweiterten Karolingerreichs früher aktuelle Schwertknäufe verfügbar waren. In diesem Bezug ist darauf hinzuweisen, dass karolingische Importe in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts im großmährischen Gebiet selten werden (siehe UNGERMAN 2011, 595 und Ders. in diesem Band). Da das böhmische Gebiet an das Karolingerreich grenzt und hier ab dem fortgeschrittenen 9. Jahrhundert Körpergräber mit Schwertern (des Typs X) angelegt werden (KOŠTA/HOŠEK 2011, 54), könnte man theoretisch auch hier Y-Schwerter in ähnlich früh datierenden Gräbern wie jenen von Thunau erwarten. Zieht man in Betracht dass von lediglich zweien der 6–7 bekannten Exemplaren aus Böhmen der Fundkontext (Gräber mit weiteren chronologisch empfindlichen Objekten) bekannt ist, so scheint es durchaus möglich, dass hier der Forschungsstand hineinspielt. Weiters sind vor allem die Position Thunaus im Grenzgebiet der karolingischen Machtsphäre und die durch historische Umstände bedingte unterschiedliche Intensität der Kontakte der beiden Regionen²⁷ mit dem Formengut des Karolingerreichs als Hintergrund in Betracht zu ziehen. Zuletzt wurden die böhmischen Schwerter des Typs Y mit Vorbehalt als Artefakte, die intensive kultur-politische Kontakte dieses Raumes mit dem süddeutschen Gebiet (erst) im 10. Jahrhundert demonstrieren, interpretiert (KOŠTA/HOŠEK 2011, 58).

Aufgrund der metrischen und morphologischen Ähnlichkeiten der Thunauer Schwerter zu einigen Exemplaren Mährens und (wohl aufgrund der hier gefundenen höheren Anzahl)²⁸ besonders Böhmens, hätte

26 Im Zusammenhang mit dem FWF-Projekt P12253-PHY „Absolute Chronology for Early Civilisations in Austria and Central Europe using ¹⁴C Dating with Accelerator Mass Spectrometry“ (STADLER et al. 2000) wurden im Auftrag von M. Teschler-Nicola ¹⁴C-Datierungen von Thunauer Gräbern an der AMS-Anlage VERA (Vienna Environmental Research Accelerator) durch E. Wild durchgeführt. Mein Dank gilt folglich M. Teschler-Nicola und P. Stadler für das zur Verfügung Stellen der bis dato unveröffentlichten Daten; eine detaillierte Publikation mit sämtlichen Daten folgt (s. Anm. 1).

27 Zu Böhmen siehe PROFANTOVÁ 1997, 112; PROFANTOVÁ 2001; 2011. Zu den bereits im späten 8. Jahrhunderts deutlich vorhandenen karolingischen Einflüssen am Gräberfeld der Oberen Holzweise: NOWOTNY 2018, 179–188.

28 Als Erklärung für das auffallend geringe Auftreten des Typs Y in Mähren im Vergleich zu Böhmen, während es beim Typ X (besonders sein Anteil an insgesamt gefundenen Schwertern) kaum einen Unterschied gibt, dient das deutlich spätere Aufkommen des Typs Y (KOŠTA/HOŠEK 2011, 54, 57, Tab. 1).

es sich angeboten, entsprechende Verbindungen²⁹ als Hintergründe in Betracht zu ziehen. Die Y-Schwerter Böhmens lassen sich zwar bis dato erst später fassen (siehe oben), dies spricht jedoch nicht zwangsläufig gegen ähnliche Bezugsquellen (Werkstätten).

Es wurden generelle Entwicklungstendenzen der Klingenerstellung konstatiert (MENGHIN 1980, 266, 268; WESTPHAL 2004, 50, 54, 56, Abb. 14), nach welchen um 800 keine damaszierten Klingen mehr gebräuchlich wären. Diese kombinieren jedoch noch des öfteren mit (beträchtlich) späteren Gefäßtypen, unter anderem Y-Knäufen (GEIBIG 1999, 154; KOŠTA/HOŠEK 2011, 56). Zum gegenwärtigen Forschungsstand ist als Erklärung ihres Vorkommens weder eine reduzierte Produktion furnierdamaszierter Klingen noch im 9. Jahrhundert auszuschließen, noch eine Weiterverwendung derartiger Klingen und eine Montage auf jüngere Gefäße. Eine Anpassung des Knaufs an die Klinge, wie es etwa beim Schwert aus Grab 130 festgestellt wurde, kann mit einer Produktion zu unterschiedlichen Zeiten zu tun haben, muss dies jedoch nicht.

Ihre Verwendung ist insofern verwunderlich, als derartige furnierdamaszierte Klingen aus ungleichmäßig aufgekohltem Stahl mit niedrigem Kohlenstoffgehalt zu dieser Zeit technisch bereits veraltet sind (typisches Beispiel: HOŠEK/KOŠTA 2008). Der Kern der zu dieser Zeit erstmals hergestellten, hochwertigen Klingen ist aus homogenem oder gefaltetem Stahl (oder auch aus Stahl und Eisenstäben) gefertigt; diese zeigen keine Damasizierung. Diese Machart wurde offenbar aus verschiedenen Gründen bevorzugt; denn in auffallend gut ausgestatteten Gräbern des großmährischen Gebietes des 9. und 10. Jahrhunderts wurden Schwerter mit einem Kern aus Stahl festgestellt (KOŠTA/HOŠEK 2009). Die beiden Thunauer Schwerter tragen jene veralteten Klingen und weisen einen von einander abweichenden Aufbau auf.³⁰ Deren Verwendung mag neben dem möglichen Einfluss ihrer Kosten und Verfügbarkeit in ihrer ästhetischen Wirkung und/oder ihrer Verknüpfung mit früheren Eliten begründet liegen.

Bei der Verwendung dieser Klingen mag es sich also um eine bewusste Anknüpfung an Traditionen und Demonstration von Ansprüchen handeln. Hierfür eignete sich das Schwert wohl besonders, da es ohnehin mit der Elite verbunden wurde (KOŠTA 2005, 157; siehe unten), was unter anderem angesichts des Aufwandes bei der Herstellung und der Effektivität als Waffe nicht

29 Verbindungen zum böhmischen Gebiet sind im weiteren Fundmaterial des Schanzberges in Siedlungsphasen vor der Mitte des 10. Jahrhunderts zu bemerken (HEROLD 2008, 292, 294) und sind im Gräberfeld – wohl durch das Auslaufen der Ausstattung von Gräbern begründet – nicht evident (NOWOTNY 2018).

30 Siehe Anm. 21.

verwundert. Das häufige Vorkommen karolingischer³¹ Schwerter ist dabei mit dem Einfluss des Westens und der Nachahmung westlicher Repräsentationsformen, Moden und Militaria zu verbinden (KOŠTA 2005, 157).

5. Axt

Dem juvenilen Bestatteten in Grab 76 wurde neben Sporen mit -garnitur, einem Fingerring, Kugelknöpfen und zwei Messern in einer Scheide eine Axt beigegeben. Sowohl Ausstattung als auch Grabbau reihen es zu den wenigen herausragenden Gräbern des Gräberfeldes.

Die Axt wurde in Grab 76 außen am rechten oberen Unterschenkel des Bestatteten aufgefunden, möglicherweise war das Ende des Schaftes ihm in die Hand gelegt worden (z. B. KOVÁCS 1980/81, 249). Die Axt (Abb. 14) fällt durch den verlängerten Nacken und die Schneidenform auf. Sie ähnelt dadurch manchen jener Äxte, die generell als Streitäxte bezeichnet werden (RUTKAY 1976, 307, Abb. 42). Von den üblichen in Niederösterreich, Mähren und Böhmen verbreiteten Typen, die gänzlich anders gestaltet sind, weicht sie jedoch ab. Ausnahmen bilden einzelne Funde mit zumindest etwas verlängertem rundem Nacken aus Mähren und der Slowakei, die mit dem nomadischem Milieu und in Folge teilweise mit altmagyarischen Angriffen verbunden werden (KOUŘIL 2005c, 73 f., 72, Abb. 4:6, 7); sowie eine Miniaturaxt aus Grab 79 von Stará Kouřim (PROFANTOVÁ 2005, 324, Abb. 8a:5),³² Böhmen, die wie ein in die Länge gezogenes Pendant des Thunauer Exemplars wirkt. Erst vor kurzem wurde ein weiteres, teilweise ähnliches Exemplar in einem Grab bei der neu entdeckten Kirche von Pohansko gefunden.³³ In Mähren, Böhmen und der Slowakei werden die Exemplare in der Regel – wohl zum Großteil aus historisch motivierten Gründen – ab dem beginnenden 10. Jahrhundert datiert, es wird jedoch auch eine mögliche frühere Entwicklung aufgezeigt.

Zwei Axtformen zeigen Übereinstimmungen mit dem Thunauer Exemplar; es sind dies Hammeräxte mit ihrem betonten Nacken und Doppeläxte³⁴ mit ihrem

31 Bei dieser Bezeichnung möchte ich auf die Erklärung Vinski verweisen: „Die terminologische Begriffsbezeichnung „karolingisch“ benützen wir hauptsächlich im Hinblick auf den typologischen Ursprung und die zeitliche Blüte bestimmter Formen der Kriegerausrüstung, welche nach ihrer Fundverbreitung außerhalb des fränkischen Staatsbereichs eher ein „internationales“ Gepräge kennzeichnet“ (VINSKI 1970, 154).

32 Das Grab mit schlecht erhaltenen Sporen mit relativ langem Stachel und mährischer Bartaxt wurde von ŠOLLE 1966, 150, Abb. 38, 315 f. der zweitjüngsten Phase B 1 des Gräberfeldes zugeordnet, das gesamte Gräberfeld datiert bis ins erste Drittel des 10. Jahrhunderts (PROFANTOVÁ 2001, 336 f.).

33 ČÁP/DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ 2010, 198 f.

34 Bsw. Bulgarien: Typ 4 B (JOTOV 2004, 89 Tab. 16; Taf. 50/582);

breit trapezförmigen Blatt. Sie kommen in größerer Zahl in Osteuropa (und auch Nordeuropa: PAULSEN 1956, 35 ff; JANSSON 1988, 616 ff. Anm. 122–126) vor und werden generell dem nomadischen Milieu zugerechnet (KOUŘIL 2005c, bes. 73). Die Datierung erfolgt im breiten Rahmen des 9.–11. Jahrhunderts (KIRPIČNIKOV 1966, 104 f.; JOTOV 2004, 102, Tab. 17; KOUŘIL 2005c, 73); ihre Vermittlung nach Mitteleuropa bzw. die Anregung ähnlicher Formen wird den Ungarn zugeschrieben. Bei jenen Hammeräxten mit verlängertem, runden Nacken und Blatt mit beidseitigem Bart ist dieses T-förmig (z. B. JOTOV 2004, 580, Taf. 49:579) und somit nicht mit jenem des Thunauer Exemplars zu vergleichen. Besonders hinzuweisen ist auf Ähnlichkeiten zu bulgarischen Hammeräxten,³⁵ was möglicherweise mit dem dortigen Forschungsstand zusammen hängt. Erwartungsgemäß wäre eher von einer starken Verbindung zu den Exemplaren geographisch näherer Gebiete auszugehen. Mit den Streitäxten der Slowakei, bei denen auf frühe heimische Ausformungen des verlängerten Nackens hingewiesen wurde (RUTTKAY 1976, 307 ff.), weist das Thunauer Exemplar keine besondere Übereinstimmung auf.

Das Wangenloch könnte die Befestigung eines Scheidenschutzes erleichtert haben (PANASIEWICZ/WOŁOSZYN 2002, 245–268). Es findet sich selten bei Äxten mit regulären Maßen (siehe etwa KOŠTA/NEVIZÁNSKY 2009, Taf. 10:3), häufiger diente es bei Miniaturäxten östlicher Herkunft der Aufhängung (KOUŘIL 2005c, 73).

Die Gestaltung des Schaftlochs mit ovalem Querschnitt und Schaftlochklappen sollte das Lockern des Stiels verhindern (RUTTKAY 1976, 311). Der beträchtlich verlängerte, schmale Nacken machte nur im Kontext des Kampfes Sinn, da er besonders zum Zertrümmern dienen konnte (RUTTKAY 1976, 312 f.). Auch das Wangenloch und das Gewicht (KIRPIČNIKOV 1966, 28 f.; JOTOV 2004, 214) der Axt sowie der vorliegende Grabkontext deuten in diese Richtung. Die Form ist weiters auch für einen Gebrauch als Werkzeug nicht gänzlich ungeeignet.

Zur Bewertung der Axtbeigabe ist zu sagen, dass auf Grabfeldern der mährischen Zentren Äxte eher selten, auf einigen ländlichen Nekropolen recht häufig vertreten sind (DOSTÁL 1966, 69, Abb. 15:6–14, 209 f; zur Slowakei RUTTKAY 1976, 306). In Staré Město-Na Valách oder Břeclav-Pohansko beispielsweise wurden



Abb. 14. Axt aus Grab 76.

Äxte sowohl als alleinige Beigabe als auch in Gräbern mit Sporen niedergelegt; das Gleiche wurde für Gräber Niederösterreichs festgestellt (FRIESINGER 1972b, 47 f.). Die Äxte in Gräbern des ungarischen Milieus werden aufgrund der unterschiedlichen sonstigen Ausstattung der Toten nicht als Anzeichen sozialen Ranges, sondern als Beigaben gemeiner Kämpfer bewertet (FODOR 1996, 47; KOVÁCS 1980/81, 245, 250).

6. Pfeilspitze

Die einzige Pfeilspitze des Grabfeldes wurde in Grab 7, im linken Bauch- bis Brustbereich einer maturaen männlichen Bestattung gefunden (Abb. 15). Sie weist ein rhombisches Blatt und eine aufgrund des Erhaltungszustandes schlecht zu beurteilende, wohl geschlitzte Tülle auf.

Der Bestattete könnte von dem Pfeil getroffen worden und daran verstorben sein; bei der anthropologischen Untersuchung³⁶ des sehr schlecht erhaltenen Skelettes fanden sich hierauf keinerlei Hinweise. Es könnte sich weiters um eine Waffenbeigabe im Sinne einer pars pro toto Beigabe handeln. Aufgrund der leichten Störung der gesamten Bestattung ist auch eine Verlagerung der Pfeilspitze nicht auszuschließen.

In der rhombischen Form des Blattes ähnelt die Pfeilspitze jenen als ungarisch angesprochenen Exemplaren, die jedoch einen Schaftdorn (z. B. SCHULZE-DÖRLAMM 2002, 113 Abb. 4:1, 13) aufweisen. In der Befestigung steht die Thunauer Pfeilspitze in europäischer Tradition. Im weiteren Material von Thunau finden sich keine derartigen Exemplare, die Blätter der Pfeilspitzen mit Tülle sind eher dreieckig. Derartige Blattpfeilspitzen mit geschlitzter Tülle sind aus der Völkerwanderungszeit bekannt. Mit geschlossener Tülle datiert sie Koch ab dem 7. Jahrhundert (RUTTKAY 1976, 327 ff.; KOCH 1984, 105 f., 110 f.); unter den frühmittelalterlichen Pfeilspitzen stellen solche Exemplare eine Seltenheit dar. Ein Exemplar mit etwas gestauchterem rhombischen Blatt und Tülle wurde am befestigten Burgstall Pfaffstätt in

Russland: Typ II (KIRPIČNIKOV 1966, 30 Abb. 6, Taf. 12/4); Ungarn: FODOR 1996, 86, Abb. 8; RÉVÉSZ 1996, 495 f., Taf. 17.
35 Beispielsweise Typ 3 A, 3 B (JOTOV 2004, 89 Tab. 16; Taf. 97 Abb. 51., Taf. 48 f.); Hammeräxte allgemein: PAULSEN 1956, 41 f. Abb. 13 f.; Russland: Typ I (KIRPIČNIKOV 1966, 30 Abb. 6); Ungarn: KOVÁCS 1980/81, Taf. 3.

36 Freundliche Mitteilung F. Novotny und U. M. Spannagl-Steiner.

Oberösterreich als Streufund geborgen und in diesem Kontext ins ausgehende 9. bis 10. Jahrhundert gestellt (POLLACK 2004, 672, Taf. 4:40).

Aufgrund des rhombischen Blattes des Thunauer Exemplares kann also nicht zwangsläufig auf ungarischen Einfluss geschlossen werden. Zudem ist nicht auszuschließen, dass die Form von ungarischen Exemplaren inspiriert wurde, die bekannte Befestigung jedoch beibehalten wurde. In diesem Fall wäre am ehesten – ähnlich dem Exemplar von Pfaffstätt – von einer Datierung ab um 900 auszugehen, wobei prinzipiell auch eine frühere Zeitstellung nicht undenkbar ist: Für Mähren und die Slowakei wurde auf ein bereits früheres Vorkommen der rhombischen Pfeilspitzen mit Dorn hingewiesen (RUTTKAY 1982, 178), dennoch werden sie in der Regel mit der Wende von der groß- zur nachgroßmährischen Zeit verbunden, wobei dies in gewissem Grad von den überlieferten historischen Ereignissen und der jeweiligen Forschungsmeinung zu den Kontakten mit den Ungarn abhängig ist (UNGERMAN 2007, 203 ff).

Die Position des Grabes 7 an Südrand des dicht belegten Teils des Bestattungsortes (Abb. 1) macht unter Berücksichtigung der Belegungsabfolge eine Anlage des Grabes gegen Ende der Benützungszeit des Gräberfeldes wahrscheinlich (NOWOTNY 2018), was für eine empfangene Verletzung sprechen könnte.



Abb. 15. Thunau, Obere Holzwiese. Grab 7. Grafik A. Distelberger (Grabzeichnungen) und B. Lethmeyer (Fundzeichnungen).

7. Vergleich mit anderen Gräberfeldern

Eines der fünf Gräber, die Waffen oder Reitausrüstung erbrachten, enthielt eine Infans II-Bestattung, womit die relative Häufigkeit der Männerbestattungen (ab dem juvenilen Alter) mit Waffen und Reitausrüstung 11,1 % beträgt; bezogen auf die Gesamtanzahl der Gräber sind dies lediglich 2,0 % und 1,9 % der Bestattungen.

Im Folgenden wird ein Vergleich mit den Werten mährischer Gräberfelder angestrebt.³⁷ Auch wenn man – wie bereits besprochen – dabei nicht von der Möglichkeit einer direkten Ableitung realer Verhältnisse ausgeht, können die Ergebnisse (auf verschiedene Weise) interpretiert werden (siehe unten). Zunächst sollen kurz jene Begräbnisstätten,³⁸ die ohne Kirche und außerhalb der Befestigung bzw. des zentralen Bereichs

eines Burgwalles liegen, betrachtet werden. Hierunter fallen sowohl ländliche als auch mit zentralen Burgwällen verbundene Gräberfelder. Hier liegt der Anteil an allen Gräbern der Lokalität oftmals unter 5 % oder um die 10 %; Letzteres wird auf die „Stationierung der Angehörigen des „Staatsheeres“ im ländlichen Milieu“ zurückgeführt (DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ 2008, 257, 259, Tab. 14). Die Werte der Oberen Holzwiese sind vergleichsweise auffallend gering; gute Übereinstimmungen finden sich lediglich mit den Gräberfeldern von Prušánky 1 und Rajhrad – beides sog. ländliche Gräberfelder – und zwar sowohl beim Anteil an allen Gräbern als auch an Männergräbern.

Beim Vergleich mit Bestattungsplätzen innerhalb von Burgstätten oder ähnlichen Lokalitäten ist es am sinnvollsten, von jenen auszugehen, die hier jeweils zentral und bei einer Kirche lagen (Tab. 1). Hierzu gehören Bestattungsareale der herausragenden mährischen Zentren sowie weiterer Lokalitäten, die bsw. eher ökonomische Zentren waren und/oder sich in dezentraler Lage befanden (siehe POLÁČEK 2008, 13, Abb. 1 nach STAŇA 1985). Ducové, Slowakei wird als einziger nicht-mährischer Fundort angeführt. Generell

³⁷ Beim Vergleich werden keine Fundorte des nördlich der Donau gelegenen Niederösterreichs mit einbezogen, da hier keine weiteren (befestigten) Zentralorte mit umfassend ergrabenen Gräberfeldern des 9. Jahrhunderts untersucht werden konnten. Dasselbe gilt für Zentralorte des karolingischen Donaauraums.

³⁸ Zusammenstellung siehe DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ 2008, 258 ff., Taf. 12–14; Ergänzung siehe POLÁČEK 2008, 31, Tab. 1.

gestaltet sich der Vergleich insofern schwierig, als dass eine umfassende Publikation einiger Gräberfelder noch aussteht.³⁹ Die Autorin ist sich weiters der mannigfaltigen Problematik bei derartigen Vergleichen – betreffs der Unterschiede der Gräberfelder bezüglich ihrer Chronologie (es handelt sich um unterschiedlich lange bestehende und zu verschiedenen Zeiten einsetzende Gräberfelder), ihres Forschungsstandes und der bestatteten Bevölkerung – bewusst. Aufgrund dieser Differenzen überrascht es nicht, dass keine besondere Übereinstimmung der Werte der Oberen Holzweise mit jenen anderer Zentren abseits der herausragenden mährischen Lokalitäten bzw. in eher dezentraler Lage (Břeclav-Pohansko und Ducové) festzustellen sind.

Beim Anteil der Gräber bzw. Individuen mit militärischer Komponente an der gesamten Anzahl der Gräber bzw. Individuen eines Bestattungsplatzes rangiert die Obere Holzweise von Thunau mit lediglich 2 % am unteren Ende der Skala. Die nächstniedrigen Werte finden sich in Staré Město-Na Valách und bei der 4. Kirche von Mikulčice. Hingegen ist der Anteil auf den Bestattungsplätzen bei der Basilika von Mikulčice, in Staré Město-Špitálky und vor allem in Ducové deutlich höher, wobei bei den beiden Letzteren auf die geringe Individuenanzahl hinzuweisen ist. Geht man vom Anteil der Individuen mit Waffen oder Reitzubehör an den Männern eines Gräberfeldes aus, so weist die Obere Holzweise wiederum den niedrigsten Wert auf (11,1 %); von den anderen Bestattungsplätzen ergeben auffälligerweise vier um die 20 %;⁴⁰ die Gräber bei der 6. Kirche von Mikulčice und abermals in Staré Město-Špitálky und Ducové erbrachten noch weit höhere Werte.

Eine ähnliche Verteilung der Waffen⁴¹ wie auf der Oberen Holzweise – am meisten Sporen, wenige Schwerter, sehr wenige Äxte – zeigt das Gräberfeld bei

der 2. Kirche von Mikulčice. Ansonsten sind Äxte viel häufiger vertreten (Pohansko, Mikulčice-Basilika, Staré Město-Na Valách) oder es fehlen entweder Schwerter (Mikulčice-6. Kirche und Staré Město-Špitálky) oder es kommen überhaupt nur Sporen als Vertreter der militärischen Komponente vor (z. B. Ducové und Modrá bei Velehrad, mit geringer Gräberzahl). Betrachtet man den Anteil der einzelnen Waffengattungen an der Anzahl der Gräber, so ist lediglich die Schwertbeigabe auf der Oberen Holzweise im Vergleich mit den anderen Gräberfeldern nicht selten. Was das generelle Vorhandensein von Ausstattung betrifft, so fällt die Obere Holzweise mit einem Anteil von 36,7 % der Individuen nicht aus dem üblichen Rahmen, sondern stimmt vielmehr relativ gut mit jenem anderer Gräberfelder, etwa jenem bei der Basilika oder der 6. Kirche von Mikulčice, überein.⁴²

8. Interpretation

Die geringe Anzahl von Schwertern und wohl auch allgemein von Waffen in den Gräbern der hier behandelten Zeit spricht gegen eine Widerspiegelung der realen Zustände der Gesellschaft, also der direkten Kennzeichnung von Kriegern, sondern vielmehr dafür, dass durch ihre Beigabe ein gewisser sozialer Status des Bestatteten ausgedrückt werden sollte. Ihr Vorkommen ist also durch den Grabbrauch beeinflusst und scheint durch die soziale Realität bzw. deren Vorstellung geprägt, wie etwa aus häufig festzustellenden Korrelationen (siehe unten) gefolgert werden kann.

Auf der Oberen Holzweise ist es aufgrund des sehr geringen Vorkommens von Waffen- und Reitzubehör wohl am offensichtlichsten, dass deren Beigabe nicht dem Vorhandensein von kämpfenden Individuen in der Gemeinschaft der Lebenden entsprechen muss. Anderenfalls müsste man unsinnigerweise annehmen, dass in der Gemeinschaft von Thunau, ab dem späten 8. Jahrhundert bis ins späte 9. Jahrhundert bzw. um 900 (dies ist die Zeit, in der mit Ausstattung bestattet wird [NOWOTNY 2018]) lediglich vier juvenile bis erwachsene Männer regelhaften Umgang mit Waffen pflegten bzw. Krieger waren. Dies basiert auf der Annahme, dass diese nicht an einer anderen Stelle der Fundstelle Thunau bestattet wurden, worauf es bis dato trotz umfangreicher archäologischer Untersuchungen keine Hinweise gibt.

39 Siehe POLÁČEK 2008, 37, Tab. 2; zu ergänzen mit den Überblicksarbeiten GALUŠKA 2010, KOUŘIL 2010, UNGERMAN/KAVÁNOVA 2010. Es muss somit teilweise auf Vorberichte zurückgegriffen werden, wodurch die in den Tabellen angeführten Zahlen lediglich vorläufigen Charakter haben. Ebenso sei auf die in der Literatur oftmals widersprüchlichen Angaben zur Gräberanzahl gewisser Bestattungsareale hingewiesen.

40 Einer davon ist das Gräberfeld von Pohansko/Herrenhof. Bei der Anlage von Pohansko wurde die Verteilung von Waffen und Reitzubehör auf der gesamten Fundstelle – unter Einbeziehung der Gräber, Siedlungsobjekte und Funde aus Kulturschichten – derart interpretiert, dass die Krieger der Südlichen Vorburg teilweise beim Herrenhof bestattet worden waren (DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ 2008, 258 ff., bes. 260).

41 Vom ohnehin eher seltenen Vorkommen von Lanzen und Pfeilspitzen auf den zum Vergleich hinzugezogenen Gräberfeldern wird hier abgesehen.

42 Gräberfeld bei der Basilika: 224 von 571 Individuen (39,8 %) (UNGERMAN/KAVÁNOVA 2010, 74, 78; 563 Gräber). Gräberfeld der 6. Kirche: 73 von 200 Gräbern (36,5 %) (PROFANTOVÁ 2003, 101 f.). Bei diesem Vergleich wurden die möglichen nachgroßmährischen Gräber nicht ausgeschlossen, da deren Anzahl naturgemäß schwer zu bestimmen ist. Zu erwähnen ist weiters bsw. die 9. Kirche im Suburbium mit 33,3 % Ausstattung (49 von 144 Gräbern; MĚŘÍNSKÝ 2005, 121 f.).

Tab. 1. Vergleich des Vorkommens von Waffen und Sporen von Thunau mit zentralen Gräberfeldern mährischer sowie slowakischer Burgstätten oder ähnlicher Lokalitäten.

Fundort (Anzahl Gräber/Männer/Männer ¹ mit Waffen oder Reitausrüstung ²)	Bestattungen mit Waffen und Reitausrüstung (% der Gesamtzahl der Gräber/Bestattungen)	Bestattungen mit Waffen und Reitausrüstung (% der Männerbestattungen)
Thunau-Obere Holzwiese ³ (196/36/4) bzw. 215 Indiv.	2,0 (von Indiv.: 1,9)	11,1
Pohansko-Herrenhof ⁴ (407/151/31)	7,6	20,5
Mikulčice-Basilika ⁵ (563/172 ⁶ /58 ⁷) bzw. 571 Indiv.	10,3 (von Indiv.: 10,2)	33,7
Mikulčice-2. Kirche ⁸ (236 ⁹ /82 ¹⁰ /16 ¹¹)	6,8	19,5
Mikulčice-4. Kirche ¹² (ca. 100 ¹³ ?/5 ¹⁴)	ca. 5	?
Mikulčice-6. Kirche (194 ¹⁵ /46 ¹⁶ /19) ¹⁷	9,8	41,3
Staré Město-Na Valách (1636 ¹⁹ /289 ²⁰ /ca. 60 ²¹)	ca. 3,6	20,7
Staré Město-Špitálky ²²	14,2	50,0
Velehrad-Modrá ²³ (37/13 ²⁷ /3 ²⁸)	8,1	23,1
Ducové ²⁹ (28/19/11)	39,2	57,9

Anmerkungen in der Tabelle:

1 – Da teilweise zwar Angaben zur Anzahl der Männer, jedoch keine zur Anzahl unbestimmbarer Individuen verfügbar waren, wird hier auf eine Aufteilung Derselben nach bekannten Zahlenverhältnissen verzichtet und von den tatsächlich als Männer bestimmten Individuen ausgegangen. Falls nicht anders angegeben sind bei den Männern die männlichen jugendlichen Individuen inbegriffen.

2 – Die lediglich mit Pfeilspitzen Bestatteten wurden nicht mitgezählt, da des öfteren nicht sicher von einer Beigabe ausgegangen werden kann (siehe bsw. Grab 7 von Thunau) und diesbezügliche Angaben in den Vorberichten bzw. zusammenfassenden Darstellungen oftmals fehlen.

3 – NOWOTNY 2018.

4 – DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ 2008, 252 ff., Tab. 12; lediglich mit Pfeilspitzen Bestattete wurden abgezogen.

5 – UNGERMAN/KAVÁNOVÁ 2010.

6 – Männer ab ca. 14 Jahren. Freundliche Mitteilung Š. Ungerman.

7 – Nach den Mitteilungen Š. Ungermans.

8 – POULÍK 1957.

9 – POLÁČEK 2008, 37, Tab. 2.

10 – HRUBÝ 1955, 327.

11 – PROFANTOVÁ 2003, 58, Tab. IVa; KLANICA 2005, 40. Die Schwerter (zusammenfassend KOŠTA 2005, 158 ff.) und die Axt (SCHULZE-DÖRRLLAMM 1995, 569, Abb. 12) wurden zusammen mit Sporen gefunden, weshalb sich die Zahl der betroffenen Gräber nicht erhöht.

12 – Im Detail unpubliziert; KAVÁNOVÁ 2005; SCHULZE-DÖRRLLAMM 1995, 574 f. mit Literaturhinweisen.

13 – POLÁČEK 2008, 10; KAVÁNOVÁ 2005, 60.

14 – KAVÁNOVÁ 2005, 60, Abb. 16. Das Alter der Bestatteten konnte nicht berücksichtigt werden.

15 – PROFANTOVÁ 2003, 58, Tab. IVa.

16 – PROFANTOVÁ 2003, 58, Tab. IVa.

17 – PROFANTOVÁ 2003, 102.

18 – HRUBÝ 1955; HOCHMANOVÁ-VÁVROVÁ 1962.

19 – HRUBÝ 1955, 371 ff.; HOCHMANOVÁ-VÁVROVÁ 1962, 201 ff.

20 – HRUBÝ 1955, 327 gibt zunächst 252 Männer an; HOCHMANOVÁ-VÁVROVÁ 1962 nennt 37 Männer, mit einer hohen Anzahl unbestimmter Individuen.

21 – SCHULZE-DÖRRLLAMM 1995, 586 Abb. 29; HRUBÝ 1955. Das Alter der Bestatteten konnte nicht berücksichtigt werden.

22 – POULÍK 1955; HRUBÝ 1965, 93; GALUŠKA 2010, 165 ff.

23 – Weitere 4 Gräber wurden später noch aufgedeckt (HRUBÝ 1965, 93; GALUŠKA 2010, 165).

24 – SCHULZE-DÖRRLLAMM 1995, 585. Die Zahl bezieht sich auf Männer ohne Juvenile.

25 – SCHULZE-DÖRRLLAMM 1995, 590, Abb. 34, 591, Abb. 36; Poulík 1955, 318 f.

26 – HRUBÝ/HOCHMANOVÁ/PAVELČÍK 1955.

27 – SCHULZE-DÖRRLLAMM 1995, 594 nach HRUBÝ/HOCHMANOVÁ/PAVELČÍK 1955: Die Zahl bezieht sich auf Männer ohne Juvenile.

28 – Siehe vorhergehende Anm.

29 – RUTTKAY 2005 mit Literatur.

Der Zusammenhang mit sozialer Positionierung zeigt sich auf der Oberen Holzweise in voller Deutlichkeit scheinbar nur Personen höchsten Status, die weiters mit großer Wahrscheinlichkeit einer *familia* angehörten (NOWOTNY 2011, 460 f.), mit Waffen bestattet wurden. Denn diese fanden sich lediglich in den drei herausragenden Männergräbern. Der genannte Einfluss bzw. Zusammenhang bestätigt sich hierbei mehrfach: So lassen sich aufgrund der restlichen Ausstattung der betroffenen Gräber, ihrer Position am Gräberfeld und ihres auffallend aufwendigen Grabbaus derartige Schlüsse ziehen. Eine diesbezügliche umfassende Ausführung würde das hier gewählte Thema sowie den Rahmen sprengen, sodass darauf an anderer Stelle genauer eingegangen wird (NOWOTNY 2013). Von den beiden weiteren Gräbern mit Sporen zeigt lediglich eines in geringem Maß derartige Auffälligkeiten (Grab 167), was in diesem Fall – mit Vorbehalt aufgrund der sehr geringen Zahlen – als Hinweis darauf interpretiert werden könnte, dass Sporen im Gegensatz zu Waffen hier nicht (ausschließlich) als „status marker“ beigegeben wurden.

Diese sehr starke Bindung der Waffen an höchsten Status könnte einer der Gründe sein, warum die Zahlen der Waffenbeigaben in Thunau auch im Vergleich zu den Gräberfeldern weniger bedeutender mährischer Zentren auffallend gering sind. Dass die Ausstattung, auch jene mit Waffen und Reitausrüstung, auf der Oberen Holzweise quantitativ und qualitativ weit unter

jener der herausragenden mährischen Zentren liegt, ist neben anderen Faktoren sicherlich auch durch die ohne Frage geringere Bedeutung und somit auch andersartige Funktion der Anlage von Thunau bedingt. Vor allem aber wirkte sich die Tatsache aus, dass auf der Oberen Holzweise erst im späten 9. Jahrhundert erstmals seit Belegungsbeginn Waffen in die Gräber gelangten (alle drei derartig ausgestatteten Gräber datieren am wahrscheinlichsten in diese Zeit). Dies lag, wie es die Ausstattung der bis dahin angelegten Gräber zeigt, offenbar nicht an fehlendem Wohlstand der Bevölkerung von Thunau (NOWOTNY 2013). Ihr Fehlen erinnert eher an die Bestattungssitten im Donauraum, wo – soweit anhand des Forschungsstandes zu beurteilen – in dieser Zeit Waffen bereits sehr reduziert in Gräbern vorkamen.⁴³ Die „plötzliche“ Beigabe von Waffen im Zuge der Anlage herausragender Bestattungen auf der Oberen Holzweise mag auf verschiedene Gründe zurückzuführen sein. Eine Erklärung könnte sein, dass es sich um eine auf Stabilisierung abzielende Reaktion auf die politisch unruhigen Zeiten gegen Ende des 9. Jahrhunderts handelt, was einem durchaus bekannten Verhaltensmuster (GIESLER 1997, 178 ff.) entspräche.

43 Dies bezieht sich auf die späte Karolingerzeit, also nicht mehr auf die erste Phase des Gräberfeldes von Thunau. Zusammenfassend zu Waffenfunden: FRIESINGER 1972b; SZAMEIT 1986; 1987. Beispielhaft sei das Gräberfeld von Pottenbrunn angeführt: FRIESINGER 1972a; JUNGWITH/WINDL 1973; SPINDLER/WINDL 1974, PETSCHKO 2013.

Souhrn

Zbraně a jezdecká výstroj na pohřebišti v Thunau, Obere Holzweise. Nová absolutní data k Petersonovu typu mečů Y. Ze zbraní a jezdecké výstroje byly na pohřebišti s 215 hroby nalezeny dva meče, jedna sekera, jeden hrot šípu a čtyři páry ostruh. Ponecháme-li stranou hrot šípu (viz výše), vyskytovala se uvedená výzbroj v pěti hrobech, přičemž ve dvou z nich byly jak zbraně, tak ostruhy (hroby 76 a 129). Uvedené hroby leží výhradně v severozápadní části pohřebišť (Abb. 1).

Ostruhy jsou zpevněny nýtovými destičkami, a řadí se (vzhledem k uspořádání nýtů) převážně k Hrubého typu I A. K jejich výzdobě sloužil částečně měděný perlovec (Abb. 6) a plech z barevného kovu (Abb. 7). Dvě z ostruh (hrob 76 a 129) mají prodloužený, lehce kyjovitý bodce a lze je tedy s největší pravděpodobností datovat do poslední třetiny 9. a na počátek 10. století. Kratší (Abb. 2, 4) a válcovité bodce obou zbývajících ostruh ukazují na (poněkud) dřívější datování. Rentgenové snímky (Abb. 8, 9) ukazují, že bodce byly vykovány resp. začepovány. Ostruhy z hrobu 187 (Infans II) jsou na základě značného zmenšení hodnoceny jako

miniatury, což není neznámý jev (např. PROFANTOVÁ 2005). U párů ostruh (Abb. 3:10, 13–14; 4:3, 4; 5:6) byly nalezeny části pravděpodobných garnitur k jejich upevnění. Ve srovnání s četností výskytu ostruh v hrobech velkomoravských center bylo v hrobech v poloze Obere Holzweise u Thunau těchto nálezů nápadně méně.

Přezky a nákončí (Abb. 5:4–5, 10:1–2) objevené v obou hrobech s meči (Abb. 5, 10) patří zřejmě spíše k opaskům než k závěsům zbraní a podobají se známým parádním opaskům z moravských hrobů. Obě hlavice mečů (Abb. 11) patří k Petersenovu typu Y (PETERSEN 1919, 167–173) resp. Geibigovu kombinovanému typu 17/I (GEIBIG 1991, 60 n.) a jsou dvojdílné. Jílec probíhá skrz celou korunu hlavice (Abb. 12), úzký klínek mezi jílcem a korunou sloužil ke stabilizaci. Čepel meče z hrobu 130 je spíše štíhlá s trochu delším, střechovitým hrotem a zužujícím se žlábkem; druhá je výrazně silnější s kratším tupým hrotem. Oba typy čepele (Geibigův typ 2 a 3: GEIBIG 1991, 85 n., 146 n.) jsou často kombinovány s hlavicemi typu Y.

Z Rakouska je znám pouze jeden další exemplář typu Y s neznámou proveniencí.⁴⁴ Počátky výroby tohoto typu jsou zatím nejisté a předpokládají se zpravidla v pozdním 9. století. Nečetné datovatelné hroby z Moravy a Čech lze nejspíše zařadit na počátek 10. století, resp. do jeho první třetiny (KOŠTA/HOŠEK 2011, 53; HOŠEK/MAŘÍK/ŠILHOVÁ 2008, 327 n.).

Hrob 129 z Thunau obsahuje datovatelné milodary (Abb. 5): vedle zmíněných ostruh rámeček přezky a nákončí, které lze jako napodobeninu karolinských výrobků s velkou pravděpodobností zařadit do poslední třetiny 9. století. Kombinovaná kalibrace dat C14 z kosti z obou hrobů obsahujících meč udává s 95,4% pravděpodobností datování mezi roky 690 a 880, k čemuž je na základě měření kolagenu u pohřbených jedinců a jejich dožitého věku třeba vždy připočítat 5, resp. 10 až 20 let (Abb. 13). Celkem je tedy třeba počítat s pohřbem v poslední třetině, resp. koncem 9. století. Meč musely být uloženy buď brzo po zhotovení hlavice nebo byly vyrobeny ještě dříve během 9. století. Z tohoto hlediska znamenají oba hroby z Thunau významný přínos k datování začátku výroby mečů typu Y. Že však ještě v 9. století byly na centrálních moravských hradištích dávány do hrobů jiné typy mečů, by mohlo např. souviset s tím, že v bezprostřední blízkosti rozšířené karolinské říše – Thunau leželo v hraniční oblasti karolinské mocenské sféry – byly dříve k dispozici tehdy moderní hlavice mečů. Podobně by tomu mohlo být ve vztahu k Čechům, přičemž však teoreticky mohla hrát roli i horší zachovalost nálezového kontextu mečů. Metrické a morfologické podobnosti hlavice z Thunau a některých exemplářů zvláště z Čech naznačují souvislosti, které kvůli odlišnému datování lze nejspíše vysvětlit podobnými zdroji (dílnami).

Metalografická zkoumání (Erich Nau, VIAS) mimo jiné ukázala, že obě čepele mají vrstevnatý damask, přičemž u čepele meče z hrobu 129 je to jen jedna z možných interpretací. Za současného stavu bádání nelze jako vysvětlení současného výskytu čepelí s vrstevnatým damaskem a hlavici ve tvaru Y vyloučit ani omezenou produkci damaskovaných čepelí ještě v 9. století, ani další užívání těchto čepelí a jejich nasazování na mladší rukojeti. Přízpusobením hlavice čepeli (Abb. 12) může souviset s jejich zhotovením v různé době nebo jen s jejich oddělenou výrobou. Protože takovéto damaskové čepele byly v oné době už technicky zastaralé (HOŠEK/MAŘÍK/ŠILHOVÁ 2008, 327), mohly být důvodem jejich užívání vedle možného vlivu nákladů a dostupnosti jejich estetické kvality a/nebo jejich souvislosti s dřívějšími elitami.

Sekera, která byla dána do hrobu juvenilního jedince (hrob 76, Abb. 3, 14), se svým prodlouženým tělem a tvarem ostří odlišuje od exemplářů rozšířených v okolí. Výjimkou jsou jednotlivé nálezy s alespoň trochu prodlouženým zaobleným tělem, které jsou spojovány s nomádkým prostředím – tudíž částečně se staromaďarskými nájezdy (např. KOUŘIL 2005c) a jsou tedy datovány většinou na začátek 10. století. Obecně vykazují shody zvláště dva druhy seker: dvojité sekery a sekeromlaty se zvýrazněným tělem; ze sekeromlatů pak především ty bulharské (JOTOV 2004). Ostatní hrobový inventář a kontext pohřebiště nasvědčuje uložení v pozdním 9. století, i když pozdější doba není vyloučena. Tomu odpovídá i srovnání se situací ve Velkomoravské říši, kde se rovněž už před jejím zánikem na konci 9. a začátkem 10. století objevují nomádké prvky (KOUŘIL 2005c, zvl. 74).

Jediný hrot šípu z celého pohřebiště byl nalezen v hrobě 7, v levé břišní až hrudní oblasti lehce porušeného pohřbu dospělého muže (Abb. 15). Má kosočtvercový list a pravděpodobně tulejku se zářezem. Pohřbený muž mohl být tím šípem zasažen a zabit; při antropologickém zkoumání velmi špatně zachované kostry však nebyly nalezeny žádné stopy takového zranění. Mohlo se také jednat o hrobovou výbavu ve smyslu *pars pro toto*.

Je možné, že tvar takovýchto zřídka se vyskytujících hrotů byl inspirován maďarskými vzory, bylo však zachováno obvyklé upevnění. V tomto případě lze předpokládat nejspíše datování kolem roku 900, protože kosočtvercové hroty šípů se zpravidla spojují – v závislosti na názorech badatelů na kontakty s Maďary – s přelomem doby velkomoravské a povelkomoravské. Je tedy pravděpodobné, že hrob pochází z doby konce používání hřbitova.

Při srovnání s pohřebišti umístěnými v centru hradišť (Tab. 1) vykazuje pohřebiště v poloze Obere Holzwiese ve vztahu k celkovému počtu hrobů zřetelně nižší podíl hrobů s vojenskou výbavou; vycházíme-li z podílu mužských hrobů, pak je průměrný. Při posuzování jednotlivých druhů zbraní je na Obere Holzwiese jen vybavení meči ve srovnání s jinými lokalitami hojně.

Že se při vybavení zbraněmi a jezdeckou výstrojí nejedná přímo o označení válečníků, to je v Obere Holzwiese patrné z jejich velmi řídkého výskytu. Naproti tomu se zde zcela zřetelně ukazuje souvislost se sociálním postavením, protože jen tři hroby vynikají ostatní výbavou, umístěním na pohřebišti a nápadně nákladnou stavbou hrobky obsahovaly zbraně (NOWOTNY 2013). U obou dalších hrobů s ostruhami je tomu tak jen ve velmi malé míře, takže ostruhy zde zřejmě neznamenaly (výhradně) „označení statusu“. Je to jen jedna z možných příčin toho, že počty zbraní v hrobech v Thunau jsou ve srovnání s pohřebišti

44 F. Preinfalk; Katalogbeitrag III.41 Schwert, In: BRUCKMÜLLER 2011, 214, 216.

i méně významných moravských center nápadně nízké. Všechny tři hroby se zbraněmi na Obere Holzwisee pocházejí pravděpodobně teprve z pozdního 9. století, nebylo tedy jejich celkově nízké zastoupení zjevně způsobeno tím, že by obyvatelstvo žilo v chudších poměrech (NOWOTNY 2011; 2013). Tento jev spíše připomíná

pohřební zvyklosti v dunajské oblasti (pokud lze soudit podle stavu zkoumání), kde se v té době vyskytovalo v hrobech jen velmi málo zbraní. „Nečekané“ deponování zbraní do hrobů při bohatých pohřbech v Obere Holzwisee může být stabilizující reakcí na politicky neklidné časy koncem 9. století.

Literaturverzeichnis

- ARBMAN 1937 – H. Arbman, Schweden und das karolinische Reich. Studien zu den Handelsverbindungen des 9. Jahrhunderts Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar 43 (Uppsala 1937).
- BIALEKOVÁ 1977 – D. Bialeková, Sporen von slawischen Fundplätzen in Pobedim (Typologie und Datierung). Slovenská Arch. 245, 1977, 103–160.
- BRUCKMÜLLER 2011 – E. Bruckmüller (Hrsg.), Erobern – Entdecken – Erleben im Römerland Carnuntum. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung 2011 (Schallaburg 2011).
- ČÁP/DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ 2010 – P. Čáp/P. Dresler/J. Macháček/R. Přichystalová, Großmährische Kirchen in Pohansko bei Břeclav. In: POLÁČEK/MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ 2010, 187–204.
- DOSTÁL 1966 – B. Dostál, Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě (Praha 1966).
- DRESLER/MACHÁČEK/PŘICHYSTALOVÁ 2008 – P. Dresler/J. Macháček/R. Přichystalová, Die Vorburgen des frühmittelalterlichen Zentralortes in Pohansko bei Břeclav. In: L. Boháčová/L. Poláček (Hrsg.), Burg Vorburg – Suburbium. Zur Problematik der Nebenareale frühmittelalterlicher Zentren. Internationale Tagungen in Mikulčice VII (Brno 2008) 229–270.
- FODOR 1996 – I. Fodor, The ancient Hungarians. Exhibition catalogue Hungarian National Museum (Budapest 1996).
- FRIESINGER 1972a – H. Friesinger, Frühmittelalterliche Körpergräber aus Pottenbrunn, Stadtgemeinde St. Pölten, NÖ. Arch. Austriaca 51, 1972, 113–189.
- FRIESINGER 1972b – H. Friesinger, Waffenfunde des 9. und 10. Jahrhunderts aus Niederösterreich, Arch. Austriaca 52, 1972, 43–64.
- GABRIEL 1984 – I. Gabriel, Starigrad/Oldenburger. Hauptburg der Slawen in Wagrien I. Stratigraphie und Chronologie (Archäologische Ausgrabungen 1973–1983). Offa-Bücher 52 (Neumünster 1984).
- GALUŠKA 1996 – L. Galuška, To the possibility of moving the dating of the material culture on the basis of the study of the graves from Staré Město and Uherské Hradiště-Sady. In: D. Bialeková/J. Zábojník (Hrsg.), Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert (Bratislava 1996) 267–280.
- GALUŠKA 2001 – L. Galuška, Neznámé slovanské pohřebiště u Vranovic (okr. Břeclav) a jediné nálezy z něj pocházející. In: Z. Měřínský (Hrsg.), Archaeologia mediaevalis Moravia et Silesiana I/2000. Konference Pohansko 1999 (Brno 2001) 185–198.
- GALUŠKA 2010 – L. Galuška, Kirchliche Architektur des großmährischen Veligrad und die Besiedlung des Machtzentrums. Funktion und Lage einzelner Bauten im Rahmen der Siedlungsstruktur der frühmittelalterlichen Agglomeration Staré Město – Uherské Hradiště, In: POLÁČEK/MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ 2010, 161–186.
- GEIBIG 1991 – A. Geibig, Beiträge zur morphologischen Entwicklung des Schwertes im Mittelalter. Eine Analyse des Fundmaterials vom ausgehenden 8. bis zum 12. Jahrhundert aus Sammlungen der Bundesrepublik Deutschland (Neumünster 1991).
- GEIBIG 1999 – A. Geibig, Die Schwerter aus dem Hafen von Haithabu. In: A. Geibig/H. Paulsen, Das archäologische Fundmaterial VI, Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 33 (Neumünster 1999) 9–91.
- GIESLER 1997 – J. Giesler, Der Ostalpenraum vom 8. bis 11. Jahrhundert. Studien zu archäologischen und schriftlichen Zeugnissen. 2. Historische Interpretation (Rahden 1997).
- HEROLD 2008 – H. Herold, Der Schanzberg von Gars-Thunau in Niederösterreich. Eine befestigte Höhensiedlung mit Zentralortfunktion aus dem 9.–10. Jahrhundert. Arch. Korbl. 38(2), 2008, 283–299.
- HOCHMANOVÁ-VÁVROVÁ 1962 – V. Hochmanová-Vávrová, Velkomoravské pohřebiště ve Starém Městě „Na valách“. Výzkum v letech 1957–1959. Časopis Moravského Mus. Brno 47, 201–270.
- HOŠEK/KOŠTA 2008 – J. Hošek/J. Košta, Meč s damaskovou čepelí z hrobu 715 v Mikulčicích a jeho metalografický průzkum. In: Rozpravy Národního technického muzea v Praze 207. Z dějin hutnictví 38 (Praha 2008) 5–16.
- HOŠEK/MAŘÍK/ŠILHOVÁ 2008 – J. Hošek/J. Mařík/A. Šilhová, Kanín, hrob 54 – průzkum hrobové výbavy. Arch. Rozhledy 60, 2008, 310–328.
- HRUBÝ 1955 – V. Hrubý, Staré Město. Velkomoravské pohřebiště „Na Valách“. Monumenta Archaeologica III (Praha 1955).
- HRUBÝ 1965 – V. Hrubý, Staré Město. Velkomoravský Velehrad. Monumenta Archeologica XIV (Praha 1965).
- HRUBÝ/HOCHMANOVÁ/PAVELČÍK 1955 – V. Hrubý/V. Hochmanová/J. Pavelčík, Kostel a pohřebiště z doby velkomoravské na Modré u Velehradu. Časopis Moravského Mus. Brno 40, 1955, 42–126.
- CHORVÁTOVÁ 2004 – H. Chorvátová, K relativnej chronológii pohrebiska Staré Město v polohe Na valách. Acta Historica Neosoliensia 7, 2004, 199–236.
- JANSSON 1988 – I. Jansson, Wikingerzeitlicher orientalischer Import in Skandinavien. Ber. RGK 69, 564–647.
- JOTOV 2004 – V. Jotov, Vooruzeniето i snarjazeniето ot

- bälgarskoto srednevekovie (VIII–XI vek) (Varna 2004).
- JUNGWITH/WINDL 1973 – J. Jungwith/H. Windl, Pottenbrunn, Gem. St. Pölten, Fundber. Österreich 12, 1973, 130–134.
- KALOUSEK 1971 – F. Kalousek, Břeclav-Pohansko I. Velko-moravské pohřebiště u kostela. Spisy University J. E. Purkyně v Brně, Filosofická fakulta 169 (Brno 1971).
- KAVÁNOVÁ 1976 – B. Kavanová, Slovanské ostruhy na území Československa. Studie Arch. Ústavu ČSAV v Brně 3(4), 1976, 97–103.
- KAVÁNOVÁ 2005 – B. Kavanová, Großmährische Gräber in Kirchen – Erkenntnisstand. In: KOUŘIL 2005a, 49–66.
- KIRPIČNIKOV 1966 – A. N. Kirpičnikov, Drevnerusskoje oružije. Kopja, sulicy, bojevyje topory, bulavy, kisteny IX–XIII vv. (Moskau – Leningrad 1966).
- KLANICA 2005 – Z. Klanica, Eliten auf Gräberfeldern altmährischer Zentren. In: KOUŘIL 2005a, 36–47.
- KLANICA 2006 – Z. Klanica, Nechvalín, Prušánky. Čtyři slovanská pohřebiště. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 28 (Brno 2006).
- KOCH 1984 – U. Koch, Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Periode aus den Plangrabungen 1967–1981. Der Runde Berg von Urach V (Heidelberg 1984).
- KOŠTA 2005 – J. Košta, Kollektion frühmittelalterlicher Schwerter aus dem großmährischen Zentrum in Mikulčice. In: KOUŘIL 2005a, 157–192.
- KOŠTA 2008 – J. Košta, Nekolik poznámek k chronologii pohřebiště u VI. kostela v Mikulčicích. Stud. Medievalia Pragensia 8, 2008, 277–296.
- KOŠTA 2010 – J. Košta, Meč. Nález patrně z Křivoklátska. In: V. Razím (Hrsg.), Přemyslovské Křivoklátsko. 900 let hradu Křivoklátska (Praha 2010) 96–97.
- KOŠTA/HOŠEK 2009 – J. Košta/J. Hošek, Raně středověké meče s jednodílnou polokruhovitou hlavicí (typ Petersen X/Geibig 12, Var. I.). Pohled archeologie a metalografie. In: P. Dresler/Z. Měřínský (Hrsg.), Archeologie doby hradištní v České a Slovenské republice. Sborník příspěvků přednesených na pracovním setkání Archeologie doby hradištní ve dnech 24.–26. 4. 2006 (Brno 2009) 109–126.
- KOŠTA/HOŠEK 2011 – J. Košta/J. Hošek, Raně středověký meč z pohřebiště na akropoli hradiště v Libici nad Cidlinou v kontextu mečů Petersenova typu Y. In: P. Kotowicz/P. Pudło (Hrsg.), Cum arma per aeva: Uzbrojenie indywidualne na przestrzeni dziejów (Toruń 2011) 42–73.
- KOŠTA/HOŠEK 2014 – J. Košta/J. Hošek, Early medieval swords from Mikulčice. Studien zum Burgwall von Mikulčice 10. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 41 (Brno 2014).
- KOŠTA/NEVIZÁNSKY 2009 – J. Košta/G. Nevizánsky, Výskum staromaďarského jazdeckého pohrebiska v Strede nad Bodrogom v rokoch 1926 a 1937. Slovenská Arch. 57, 301–354.
- KOUŘIL 2005a – P. Kouřil (Hrsg.), Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas. Materialien der internationalen Fachkonferenz Mikulčice 2004. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 25 (Brno 2005).
- KOUŘIL 2005b – P. Kouřil, Frühmittelalterliche Kriegergräber mit Flügellanzten und Sporen des Typs Biskupija-Crkvina auf mährischen Nekropolen. In: KOUŘIL 2005a, 67–99.
- KOUŘIL 2005c – P. Kouřil, Zu einigen Äußerungen der materiellen Nomadenkultur auf dem Mikulčicer Burgwall. Přehled Výzkumů 47, 2005, 69–76.
- KOUŘIL 2010 – P. Kouřil, Kirche Nr. 7 in Mikulčice. In: POLÁČEK/MARÍKOVÁ-KUBKOVÁ 2010, 57–70.
- KOVÁCS 1980/81 – L. Kovács, Die Waffen der landnehmenden Ungarn: Säbel, Kampfäxte, Lanzen. Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. 10/11, 1980/81, 243–255.
- KRÁL 1970 – J. Král, Meč typu Y ze slovanského hrobu v Rebešovicích. In: R. Tichý (Hrsg.), Sborník Česko-slovenské Společnosti Arch. 4 (Brno 1970) 111–122.
- MENGHIN 1980 – W. Menghin, Neue Inschriftenschwerter aus Süddeutschland und die Chronologie karolingischer Spathen auf dem Kontinent. Erlanger Forschungen 26, 1980, 227–271.
- MĚŘÍNSKÝ 2005 – Z. Měřínský, Mikulčice – Das Gräberfeld bei der IX. Kirche. Verlauf der Forschung und Fundsachlage. In: KOUŘIL 2005a, 115–136.
- VON ZUR MÜHLEN 1975 – B. von zur Mühlen, Die Kultur der Wikinger in Ostpreussen. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 9 (Bonn 1975).
- MÜLLER-WILLE 1976 – M. Müller-Wille, Das Bootkammergrab von Haithabu. Ber. Ausgr. Haithabu 8 (Neumünster 1976) 8–176.
- MÜLLER-WILLE 1984 – M. Müller-Wille, Haithabu. Waffen und Bewaffnung: Schwerter aus Haithabu. In: H. Jankuhn/K. Schietzel/H. Reichstein (Hrsg.), Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters (Weinheim 1984) 322–332.
- NOWOTNY 2011 – E. Nowotny, Mehrfachgräber im Gräberfeld von Thunau, Obere Holzwiese. Methodik, Ausprägungen, Deutungsmöglichkeiten. Arch. Rozhledy 63(4), 2011, 443–465.
- NOWOTNY 2012 – E. Nowotny, On the confessional situation between the Frankish Empire and Moravia in Carolingian times. Focus on archaeological sources from Lower Austria. In: M. Salamon/M. Wołoszyn/A. Musin/P. Špehar (Hrsg.), Rome, Constantinople and Newly-converted Europe. Archaeological and historical Evidence 1 (Kraków – Leipzig – Rzeszów – Warszawa 2012) 503–515.
- NOWOTNY 2013 – E. Nowotny, Repräsentation zwischen Karolingerreich und Großmähren. Das Beispiel des Gräberfeldes von Thunau am Kamp, Obere Holzwiese. In: M. Hardt/O. Heinrich-Tamaska (Hrsg.), Macht des Goldes. Gold der Macht. Herrschaft- und Jenseitsrepräsentationen zwischen Antike und Frühmittelalter im mittleren Donauraum (Weinstadt 2013) 439–459.
- NOWOTNY 2018 – E. Nowotny, Thunau am Kamp. Das frühmittelalterliche Gräberfeld auf der Oberen Holzwiese. Mitt. der Prähist. Kommission der Österr. Akad. der Wiss. 87 (Wien 2018).
- OBENAU 2008 – M. Obenaus, Ostösterreich – Ein Grenzraum im 9. und 10. Jahrhundert aus archäologischer Sicht. In: R. Zehetmayer (Hrsg.), Im Schnittpunkt früh-

- mittelalterlicher Kulturen. Niederösterreich an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert. NÖLA Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 13 (St. Pölten 2008) 194–217.
- PANASIEWICZ/WOŁOSZYN 2002 – W. Panasiewicz/M. Wołoszyn, Staroruskie miniaturowe toporki z Gródka, pow. Hrubieszów. Arch. Polski 47, 1–2, 245–286.
- PAULSEN 1956 – P. Paulsen, Axt und Kreuz in Nord- und Osteuropa (Bonn 1956).
- PETERSEN 1919 – J. Petersen, De Norske Vikingesverd: En Typologisk-Kronologisk Studie over Vikingetidens Vaaben. (Oslo 1919).
- PETSCHKO 2013 – I. M. Petschko, Das karolingerzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, Niederösterreich. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien (Wien 2013).
- POLÁČEK 2008 – L. Poláček, Die Ausgrabungen in Mikulčice. Führer durch die Ausgrabung von Mikulčice I (Brno 2008).
- POLÁČEK/MARÍKOVÁ-KUBKOVÁ 2010 – L. Poláček/J. Maříková-Kubková (Hrsg.), Frühmittelalterliche Kirchen als archäologische und historische Quellen. Internationale Tagungen Mikulčice VIII (Brno 2010).
- POLLACK 2004 – M. Pollack, Funde des 9. und 10. Jahrhunderts vom Burgstall Pfaffstätt, VB Braunau am Inn, Oberösterreich. Fundber. Österreich 43, 2004, 661–693.
- POULÍK 1955 – J. Poulík, Nález kostela z doby říše Velkomoravské v trati „Špitalky“ ve Starém Městě. Památky Arch. 46, 1955, 307–351.
- POULÍK 1957 – J. Poulík, Výsledky výzkumu na velkomoravském hradišti „Valy“ u Mikulčic. I. zpráva za r. 1954–1956 – Die Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem grossmährischen Burgwalle „Valy“ bei Mikulčice. I. Bericht für das Jahr 1954–56. Památky Arch. 48, 1957, 241–388.
- PROFANTOVÁ 1997 – N. Profantová, On the archaeological evidence for Bohemian elites of the 8th–9th century. In: D. Čaplovič/J. Dorula (Hrsg.), Central Europe in the 8th–10th Centuries (Bratislava 1997) 105–114.
- PROFANTOVÁ 2001 – N. Profantová, K průniku prvků franského životního stylu do Čech 9. století (na základě poznatků archeologie). In: L. Galuška/P. Kouřil/Z. Měřinský (Hrsg.), Velká Morava mezi východem a západem. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 17 (Brno 2001) 327–338.
- PROFANTOVÁ 2003 – N. Profantová, Mikulčice – Pohřebiště u 6. kostela: Pokus o chronologické a sociální zhodnocení. In: N. Profantová/B. Kavanova, Mikulčice. Pohřebiště u 6. a 12. kostela (Brno 2003) 7–210.
- PROFANTOVÁ 2005 – N. Profantová, Die Elite im Spiegel der Kindergräber aus dem 9. und 10. Jahrhundert in Böhmen. In: KOUŘIL 2005a, 313–334.
- PROFANTOVÁ 2011 – N. Profantová, Karolinské importy a jejich napodobování v Čechách, případně na Moravě (konec 8–10. století). Zborník Slovenského Národ. Múz. – Arch. Supplementum 4, 2011, 71–104.
- RÉVÉSZ 1996 – L. Révész, A karosi honfoglalás kori temetők (Miskolc 1996).
- RUTTKAY 1976 – A. Ruttkay, Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei 2. Slovenská Arch. 24, 1976, 245–395.
- RUTTKAY 1982 – A. Ruttkay, The organisation of Troops, Warfare and Arms in the Period of the Great Moravian State. Slovenská Arch. 30, 1982, 165–198.
- RUTTKAY 2005 – A. T. Ruttkay, Frühmittelalterliche gesellschaftliche Eliten im Gebiet der Slowakei und ihre Sitze, In: KOUŘIL 2005a, 225–254.
- SLÁMA 1977 – J. Sláma, Mittelböhmen im frühen Mittelalter I. Katalog der Grabfunde. Praehistorica 5 (Praha 1977).
- SCHULZE-DÖRLAMM 1995 – M. Schulze-Dörlamm, Bestattungen in den Kirchen Grossmährens und Böhmens während des 9. und 10. Jahrhunderts. Jahrb. RGZM 40(2), 1993 (1995) 557–620.
- SCHULZE-DÖRLAMM 2002 – M. Schulze-Dörlamm, Die Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts im Spiegel archäologischer Funde, In: J. Henning (Hrsg.), Europa im 10. Jahrhundert. Archäologie einer Aufbruchzeit (Mainz am Rhein 2002) 109–122.
- ŠOLLE 1966 – M. Šolle, Stará Kouřim. Projevy velkomoravské hmotné kultury v Čechách. Monumenta Archaeologica XV (Praha 1966).
- SPINDLER/WINDL 1974 – P. Spindler/H. Windl, Pottenbrunn, Gem. St. Pölten. Fundber. Österreich 13, 1974, 136–139.
- STADLER et al. 2000 – P. Stadler/S. Draxler/H. Friesinger/W. Kutschera/A. Priller/W. Rom/P. Steier/E. M. Wild, Status of the Austrian Science Fund Project P-12253-PHY: Absolute Chronology for Early Civilisations in Austria and Central Europe using ¹⁴C Dating with Accelerator Mass Spectrometry. http://homepage.univie.ac.at/Peter.Stadler/Stadler/StadlerP_2000d.pdf (zuletzt aufgerufen 26.06.2019).
- STAŇA 1985 – Č. Staňa, Mährische Burgwälle im 9. Jahrhundert. In: H. Friesinger/F. Daim (Hrsg.), Die Bayern und ihre Nachbarn 2 (Wien 1985) 157–200.
- STAŇA 2006 – Č. Staňa, Velkomoravská pohřebiště v Rajhradě a Rajhradcích. Katalog. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 29 (Brno 2006).
- SZAMEIT 1986 – E. Szameit, Karolingerzeitliche Waffenfunde aus Österreich 1: Die Schwerter. Arch. Austriaca 70, 1986, 385–411.
- SZAMEIT 1987 – E. Szameit, Karolingerzeitliche Waffenfunde aus Österreich 2: Die Saxe und Lanzen spitzen. Arch. Austriaca 71, 1987, 155–171.
- SZAMEIT 2007 – E. Szameit, Katalogbeitrag: 7.10.1. Schwert vom Typus Y, in: R. Zehetmayer (Hrsg.), Schicksalsjahr 907. Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich. Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs (St. Pölten 2007) 150.
- UNGERMAN 2002 – Š. Ungerman, Konstrukce honosných velkomoravských opasků. Sborník Prací Fil. Fak. Brno M 7, 2002, 93–121.
- UNGERMAN 2005 – Š. Ungerman, Reich ausgestattete Gräber auf dem großmährischen Gräberfeld in Dolní Věstonice. In: KOUŘIL 2005a, 209–224.
- UNGERMAN 2007 – Š. Ungerman, Raně středověké pohřebiště v Dolních Věstoncích-Na pískách, Unveröff. Dissertation, Masaryk-Universität (Brno 2007).
- UNGERMAN 2011 – Š. Ungerman, Schwertgurte des 9. bis

10. Jahrhunderts in West- und Mitteleuropa. In: J. Macháček/Š. Ungerman (Hrsg.), Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa. Studien zur Archäologie Europas (Bonn 2011) 575–608.
- UNGERMAN/KAVÁNOVÁ 2010 – Š. Ungerman/B. Kavánová, Das Gräberfeld bei der Basilika von Mikulčice. In: POLÁČEK/MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ 2010, 71–86.
- VINSKI 1970 – Z. Vinski, Oružje na području starohrvatske države do godine 1000 [Zu den Waffenfunden im Bereich des altkroatischen Staates bis zum Jahre 1000, 146–157]. I. Międzynarodowy kongres archeologii słowiańskiej III (Wrocław – Warszawa – Kraków 1970) 135–158.
- VOLKMANN 2008 – A. Volkmann, Die Schwertfunde des unteren Oder- und Warthe-Gebiets – Insignien einer spätslawischen Elite. Ethnograph-Arch. Zeitschr. 49, 2008, 431–478.
- WACHOWSKI 1992 – K. Wachowski, Kultura karolińska a Słowiańszczyzna Zachodnia. Stud. Arch. 23 (Wrocław 1992).
- WESTPHAL 2004 – H. Westphal, Zur Entwicklung mittelalterlicher Waffen, In: W. Melzer (Hrsg.), Schmiedehandwerk in Mittelalter und Neuzeit. Soester Beiträge zur Archäologie 5 (Soest 2004) 47–62.
- ZÁPOTOCKÝ 1965 – M. Zápotocký, Slovanské osídlení na Litoměřicku. Pam. Arch. 56, 1965, 205–391.

Mag. Dr. Elisabeth Nowotny
 Zentrum für Museale Sammlungswissenschaften
 Donau-Universität Krems
 Abteilung Kunst und Kultur
 Landessammlungen Niederösterreich
 Schloss Asparn/Zaya
 Schlossgasse 1
 A-2151 Asparn an der Zaya
 E-mail: elisabeth.nowotny@donau-uni.ac.at

Bewaffnung und Reiterausrüstung des 8. bis 10. Jahrhunderts in Mitteleuropa
Waffenform und Waffenbeigaben bei den mährischen Slawen
und in den Nachbarländern

in der Reihe „Internationale Tagungen in Mikulčice“ (ITM) Band IX
Herausgegeben von Lumír Poláček – Pavel Kouřil

Verantwortlicher Redakteur: Lumír Poláček
Redaktion: Petr Luňák, Zdeňka Pavková
Layout und Textgestaltung: Zdeňka Pavková
Übersetzung: Pavla Seitlová, Tereza Bartošková
Sprachliche Korrekturen: Torsten Kempke, Paul Michael Maddock
Umschlaggestaltung: Pavel Dvorský, Barbora Pokorná / Atelier Zidlicky
Druck: Azu design s. r. o.

© 2019 Archeologický ústav Akademie věd České republiky, Brno, v. v. i.

ISBN 978-80-86023-59-5
ISSN 1804-1345

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE



BEWAFFNUNG UND REITERAUSRÜSTUNG
DES 8. BIS 10. JAHRHUNDERTS
IN MITTELEUROPA